



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

282 (21.6.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147062)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Bringselohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag P. 3.45 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Ein-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhaltung 218

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Andersartige Inserate . . 30
Die Kasten-Zeile . . . 1 Mark

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 282.

Mittwoch, 21. Juni 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Die innere Lage in Frankreich.

Die öffentliche Meinung Frankreichs und Europas ist zurzeit mehr auf die auswärtigen Unternehmungen gerichtet, als auf die inneren Vorgänge. Und wenngleich man wohl schwermütlich behaupten können wird, daß die Inszenierung des marokkanischen Abenteuer das Licht der Öffentlichkeit in allen Punkten verträgt, so gewinnt die französische Republik doch noch dadurch, daß wenigstens von den nicht minder erfreulichen Vorgängen im Innern die öffentliche Aufmerksamkeit abgezogen wird. Die innerpolitischen Zustände Frankreichs zeigen einen fortschreitenden Verfall. Immer unüberwindlichere Differenzen tauchen auf, immer weniger zeigt sich der Staat den organisatorischen Aufgaben gewachsen, immer öfter versagt die Maschinerie, immer offenkundiger wird die nackte Herrschaft persönlicher und materieller Interessen. Die Entwicklung ist außerordentlich interessant. Es wäre ganz falsch, anzunehmen, daß es sich hier um eine Krise, die das ganze Volk umfasse, handele, um einen Vorfall der Volkstüchtigkeit. Es ist eine Krise des Systems, der regierenden Oberschicht und der Institutionen, durch die heute Frankreich regiert wird. Die große Masse des Volkes bleibt davon unberührt. Aber die große Masse wendet sich immer mehr von der Politik ab, hat keine Organisation und keinen Einfluß auf den Staat und, was sich begreifen läßt, täglich weniger Verstand vor seinen Gesetzen und Institutionen. Die gebildeten Kreise Frankreichs wissen das ganz genau und jammern darüber seit Tage und Tag. Aber diese Stimmen ändern nichts.

Außerordentlich bezeichnend für die Stimmung derjenigen gebildeten Bevölkerungsschichten, die sich angehebt, von der Politik fernhalten, ist ein Leitartikel des Figaro vom Sonnabend, in welchem ein Pseudonym eine Schale voll bitteren Hohnes über die heutige Republik ausgießt. Er nimmt einen Tag Zeitungsmessungen heraus und reißt aneinander die Unruhen in der Aube, Pariser Gewalttätigkeiten bei Streiks und Apachenunruhen, einen Sabotageverwand auf einer Eisenbahnlinie und erzielt dadurch ein Bild vollständiger Anarchie, das, als Ganzes betrachtet, doch in allen seinen Einzelheiten richtig ist. Er zitiert einen vor dreißig Jahren gefallenen Ausspruch eines Nationalökonom, der sagte: das französische Volk zahlt am teuersten, um billig regiert zu werden. Wenn das damals richtig war, so ist es heute doppelt richtig. Der Leitartikel des Figaro meint, man bezahle heute noch viel teurer und würde gar nicht mehr regiert. Das ist freilich übertrieben, aber wie unwirklich die heutige Regierung ist, haben die Vorfälle im Marne- und Aubegebiet zur Genüge gezeigt. Der Verfasser macht einen bitterbösen und nicht unwichtigen Vergleich. Er meint, eben so gut wie Frankreich einen marokkanischen Hafen besetzt habe, um im Hinterland Ruhe zu schaffen und für die Sicherheit der dort anwesenden Franzosen Sorge zu tragen, könne Spanien über die Pyrenäen einrücken und diesen Einmarsch mit der Sorge um die Sicherheit der in Frankreich lebenden Spanier begründen, eine pénétration pacifique einleiten, um der Zivilisation Eingang zu verschaffen! Ausgerechnet Spanien! In dem Artikel

ist auch ein Wort des bekannten Pamphletisten Rochefort mitgeteilt, das als Schlüssel der Situation mitgeteilt wird. In der Tat kennzeichnet es sehr hübsch die Tendenz der einfachen theoretischen Dekretierung, die die französische Gesetzgebung sich in der Revolution angewöhnt hat, und den jetzigen Zug der reinen Negativität. Rochefort schlägt den Erlass eines Dekrets vor, das also lautet: § 1. Es gibt nichts mehr. § 2. Niemand wird mit der Ausführung des gegenwärtigen Erlasses beauftragt.

Ein bittererer Hohn ist wohl schwerlich möglich. Das bitterste davon ist aber, daß er nicht ganz unberechtigt ist. Jedenfalls gibt dieser Hohn die Stimmung weiter und nicht der schlechtesten Kreise Frankreich wieder. Diese Kreise, die dem jetzigen System teils ablehnend, teils skeptisch gegenüberstehen, erweitern sich von Jahr zu Jahr. In dieser Bewegung liegt vielleicht die Grundlage für einen heute noch sehr unwahrscheinlichen, aber doch täglich möglich werdenden Systemwechsel.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Juni 1911.

Keine Reform der Fahrkartensteuer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein heutiges Blatt bringt Mitteilungen über die Reform der Fahrkartensteuer und den Inhalt des dem künftigen Reichstage vorzulegenden Gesetzentwurfs. Diese Mitteilungen, die auch in anderen Blättern abgedruckt sind, sind aus der Luft gegriffen. Bei den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages hat der Minister der öffentlichen Arbeiten wiederholt sich zu dieser Frage geäußert. Im Abgeordnetenhause habe der Minister am 20. und 21. Februar 1911 auf die Anfrage eines Abgeordneten erklärt, was die Fahrkartensteuer betrifft, so bestimme er ausdrücklich, daß die Reformbestrebungen, die von unserer Seite ausgehen, auch von den übrigen deutschen Parteien geteilt werden und dahin zielen: die vierte Klasse unbesteuert zu lassen, daß die bisherigen Steuerträger der 1. bis 3. Klasse das Steuerertrögen aufbringen sollen, das bisher dem Reiche zufließt, weil vorausgesetzt werde, daß eine Minderung der Einnahmen des Reiches durch eine Änderung der Steuer nicht herbeigeführt werden dürfe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt zum Schluss des Artikels: In der Sachlage ändert sich heute nichts. Was verschiedene Zeitungen über den Inhalt des Reformplanes mitteilen, beruht auf mäßiger Kombination.

Die englische und deutsche Sozialgesetzgebung.

Als Lloyd George den ersten englischen Arbeiterversicherungsentwurf (Kranken- und Invaliden-, sowie Arbeitslosenversicherung) einbrachte, wurde, bevor das Studium hier zu Lande noch möglich war, sofort in einem Teil der bürgerlichen, wie auch in der sozialdemokratischen Presse als eine soziale Tat gepriesen, die alles in Deutschland Geschehene in den Schatten stelle. Mit den für uns vorteilhaften Vergleichen schien es um so mehr vorbei, als bekanntlich auch Prof. Harnack auf dem evangelisch-sozialen Kongress von unserer W.D. trotz ihrer großen, neuen Erregungsaufregung eine höchst abfällige Kritik übte, um dafür die einfache und großzügige Einföhrung der — englischen Ver-

sicherungsgesetzgebung zu rühmen und zu betonen, dort sei das Vertrauen zu den Arbeitern größer als bei uns. In der Presse ist nun bereits festgestellt worden, daß diesem sozialpolitischen Urteil Professor Harnack die Autorität, die man dem großen Theologen bereitwillig einräumt, nicht innewohnt, weil er sich z. B. über wesentliche Punkte der W.D. völlig falsch unterrichtet zeigte. Er schenke von der Annahme auszugehen, der Reichstag habe die Grenze für die Altersrente vom 65.—70. Jahr heraufgesetzt und den ländlichen Wächterinnenschutz eingeschränkt, während die Dinge bekanntlich so liegen, daß nur dem Vorgehen auf Herabsetzung der bisherigen Altersgrenze vom 70. auf 65. Jahr nicht stattgegeben und daß für das Land jetzt überhaupt erst ein Wächterinnenschutz eingeführt wurde; aus triftigen Gründen freilich nicht in dem Grade wie bei den Fabrikarbeitern.

Selbst wenn die englische Gesetzgebung der unsrigen überlegen wäre, so bestände deshalb noch kein Anlaß, den überlegenen Sozialismus der Briten zu rühmen. Sie hätten Zeit genug gehabt, uns das richtige abzugucken, und müßten das weniger Richtige vielleicht vermeiden haben, — großartigler wird vor der Geschichte immer das Beispiel des Deutschen Reiches dastehen, das Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung im Zeitraum eines Jahrzehnts als erstes Volk der Welt schuf, die gewaltigen sozialen Lasten auf sich nahm und dennoch dem englischen Handelsgesicht ein immer gefährlicherer Rivale wurde.

Aber die Sozialdemokratie muß jetzt ebenfalls zugucken, daß Deutschland durch die Bill des Herrn Lloyd George durchaus nicht in den Schatten gestellt ist. Die „Leipz. Volksztg.“ räumt ein, zuerst habe der Entwurf des Schatzkanzlers auf sie den Eindruck eines „emphatischsten Reformprojekts“ gemacht, welches die ähnlichen deutschen Gesetze übertrifft; jetzt aber, wo ihr der Text vorliegt, erweise sich der Reformentwurf als ein „Schwindelprojekt“. Das sei gar kein Versicherungsengesetz, sondern ein Projekt zur Unterstüfung der Friendly Societies und zur Spaltung der Arbeiterklasse. Es wird dann dargelegt, daß die Versicherungen in zwei Klassen fallen, daß der Staat aber auch der begünstigteren dieser Klassen, den Friendly Societies, die Versicherungsgelder nicht ein mal garantiere, daß nur eine Minderzahl in den Genuss der Sozialfürsorge gelange, während 80 v. H. des Proletariats das Nachsehen hätten usw. Nun sind wir die letzten, eine sozialdemokratische Kritik bürgerlicher Arbeitergesetze auf Treu und Glauben hinzunehmen. Aber selbst wenn man von den Ausführungen der „Leipz. Volksztg.“ alles das abzieht, was allem Anschein nach abgezogen werden muß; auch der Rest noch bestärkt uns mindestens in der Ueberzeugung, daß dem Entwurf alles eher als ein großzügiger Charakter zusprechen ist.

Deutsches Reich.

— Die fünfte ordentliche Generalversammlung des Rotenbundes deutscher Frauen hat am Sonntag in Wiesbaden stattgefunden. Es wurde beschlossen, auch im nächsten Jahre das Seemanns-erholungsheim in Klein-Ranachow bei Berlin durch Ueberweisung von 3000 M. für Freibetten zu unterstützen. Vor allen Dingen aber soll ein Kapital angesammelt werden, das als Sparkastenbuch von Deutschlands Frauen im Falle der Not dem Vaterland für unsere blauen

Meter, seine Breite 15,24 Meter, sein Displacement 4700 Tonnen bei einem Tiefgang von 5,49 Metern. Die schönen, außerordentlich ruhig laufenden Maschinen erzeugen nicht weniger als 11 000 Pferdekraft; die durchschnittliche Geschwindigkeit des Schiffes erreicht 20 bis 21 Knoten pro Stunde. Zahlreiche wasserdichte Kammern schützen den Rumpf vor allen Seiten. Infolge des großen Ueberwiegens der Länge über die Breite ist das Fahrzeug dem berüchtigten „Schlingern“ viel weniger ausgesetzt als Schiffe von gleicher Größe.

Ueber die innere Einrichtung ist folgendes zu bemerken: Im Oberdeck befinden sich zunächst die Appartements des Königs, ein Empfangsalon, ein beheiztes eingerichtetes Rauchzimmer, ein 20 Meter langer, bei offener Gelegenheit demerter Speisesaal, Schlafzimmer, Wäscherraum, Wafelkabinett usw. Hier ist auch eine Treppe eingebaut, die zum nächstliegenden Oberdeck für die am Bord befindlichen Souveräne dient, ferner ein elektrisch betriebener Lift, der zu den gleichfalls im Oberdeck gelegenen Gemächern der Königin führt. Die Yacht wurde nämlich noch zu Zeiten der Königin Viktoria gebaut und man hat eine größere Anzahl von Gemächern für die Fürstin vor, u. a. ein geräumiges Boudoir mit angrenzenden Schlaf-, Wafel- und Baderäumen. Außerdem befinden sich in diesem Teil des Schiffes noch zwei große Gemächer für die königlichen Prinzen, sowie neben den Appartements des Königs ein Privatbalkon und ein kleines Speisezimmer, wo Majestät im englischen Kreise eingenommen werden. Es folgen dann noch eine ganze Reihe von luxuriös ausgestatteten Kabinen für Mitglieder der königlichen Familie, sonstige Gäste des Königs, dienende Hofleute, Offiziere usw.

Besondere Einrichtungen sind getroffen, um die Ausbreitung der Wärme vom Maschinenraum nach den von den königlichen Herrschaften bewohnten Räumlichkeiten zu verhindern. Man hat dies durch den Einbau von „Abschleudern“, aus Eisblöcken hergestellten Wänden erreicht, sowie durch Anbringung zahlreicher Ventilatoren, die hinwiederum gegen von außen kommende, heftige Windstöße durch spezielle Vorrichtungen geschützt sind.

Seuilleton.

Yachten europäischer Souveräne.

Von Marcell Solé.

Wie die Herrscher, wenn sie zu Lande reisen, sich besonderer Zugabzüge, der sogenannten „Hörsüge“ bedienen, so pflegen sie auch bei Fahrten zur See in der Regel nicht die Passagierdampfer der Schiffahrtsgesellschaften oder die ihnen zur Verfügung stehenden Kriegsschiffe zu benutzen, sondern lassen ihre eigenen Yachten in Dienst stellen — Fahrzeuge, die mit allen Bequemlichkeiten zum Aufenthalt für den erlauchten Besucher eingerichtet sind.

Die komfortabelsten und nach ihrer Bauart interessantesten Yachten besitzen der deutsche Kaiser, der König von England und der Kaiser von Rußland. Die „Hohenzollern“ des deutschen Kaisers ist eine Dampfjacht, die in ihrer Größe und Bauart ein wenig an ein kleines Kriegsschiff erinnert. Das ganz aus Eisen gebaute Schiff ist 116 Meter lang, 14 Meter breit und hat eine Wasserverdrängung von 4180 Tonnen. Die Maschinen besitzen 3000 Pferdekraft, deren volle Ausnutzung dem Fahrzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 22 Knoten in der Stunde verleiht. Die Innenräume, besonders der für den Empfang der Gäste des Herrschers bestimmte große Salon, sind vornehm, aber nicht überladen ausgestattet. Die weiten Fahrten des Kaisers auf diesem durchaus seetüchtigen Schiff, speziell die alljährliche Erholungsreise in die nordischen Gewässer, sind bekannt; ebenso daß der Herrscher es liebt, Künstler, Gelehrte und hervorragende Vertreter der Industrie, des Handels und der Hochfinanz zu diesen Fahrten einzuladen und wochenlang als Gäste bei sich zu sehen.

Eine andere Yacht des Kaisers, der Segler „Meteor III“, stellt ein Sportschiff ersten Ranges dar. Der Meteor, der in

Amerika gebaut und von Mrs. Alice Roosevelt gekauft wurde, hat nur eine kleine Dampfmaschine an Bord, die zum Betrieb des für die Verleuchtung notwendigen Dynamos dient; im übrigen ist er mit einem sehr großen Segelwerk ausgestattet, das nicht weniger als 1100 Qm. Windfläche aufweist. Die Gesamtlänge des Schiffsrumpfes beträgt 42,10 Meter, die sich in der Tiefe der Wasserlinie allerdings auf 36,60 Meter reduziert, da der Bug, wie bei allen Schnellsegeln, in der Höhe weit ausläuft. Das Schiff ist 8,25 Meter breit, sein Tiefgang beträgt 5,65 Meter, sein Displacement 320 Tonnen. Rumpf und Querrände des Fahrzeuges sind aus Eisenplatten zusammengeleimt und mit Stahlblech versehen; der Kiel besteht aus einem Bleimastiv von 113 Tonnen Schwere; dies ungeheure Gewicht ist nötig, um die absolute Stabilität des mit so großer Leinwand bespannten Fahrzeuges zu gewährleisten. Die Höhe des Großmastes erreicht 40,20 Meter, vom Deck aus gerechnet.

Einige Angaben über die innere Einrichtung des Schiffes werden vielleicht interessieren. Im Oberdeck befindet sich eine große Luke, durch die man in ein hübsch ausgestattetes Vestibül hinabsteigt. Dies führt im Hintersteck zu einem Dammensalon, im Vordersteck, und zwar auf der linken Seite, zu dem vom Kaiser bewohnten Räumlichkeiten, die im wesentlichen aus einem großen, luxuriös eingerichteten Wohnraum und einem Schlafzimmer mit angrenzendem Wafelkabinett bestehen. Gegenüber auf der rechten Seite befinden sich die Kabinen der diensttunenden Offiziere. Endlich enthält das Vordersteck noch einen 8,20 Meter langen und 5,50 Meter breiten Salon, der zeitweilig auch als Speisezimmer dient und Raum für 24 Personen bietet.

Der König von England besitzt eine ausgezeichnete Yacht, die „Victoria and Albert“. Sie ist übrigens die dritte ihres Namens. Die erste wurde im Jahre 1843 gebaut; ihre Länge betrug nur 60 Meter, aber sie war ein seetüchtiges Fahrzeug, das mehrere Jahrzehnte im Dienste blieb. Sie wurde dann durch das gleichnamige, noch heute gelegentlich zu kleinen Fahrten benutzte Schiff ersetzt, das 90 Meter Länge aufweist. Ihm folgte im Jahre 1899 die dritte Yacht, „Victoria and Albert“, ein völlig modern eingerichtetes Fahrzeug. Seine Länge beträgt 115

Jungen zur Verfügung gestellt werden kann. Ein Kapital von 135 724,75 M. wurde bereits angeammelt, und die ständig wachsende Zahl der Ortsgruppen (34 bestehen bereits) bürgt dafür, daß die Opferwilligkeit und der nationale Sinn von Deutschlands Frauen sich heute ebenso beweist, wie in alten ernteten Zeiten. Einer Anregung Heidelbergs folgend, wurde beschlossen, Jugendgruppen zu bilden, die die einzelnen Vorstände bei ihren Werksarbeiten unterstützen sollen. Die Einladungen der Ortsgruppen Hildesheim für die Tagung 1912 und der Voigtländischen Ortsgruppe nach Plauen für 1913 wurden angenommen. An die Hauptversammlung schließt sich eine Fahrt zur Meier-Woche an. Auch wird Kaiser Wilhelm die Damen des Zentralvorstandes an Bord der „Hohenzollern“ empfangen.

Die Gründung eines Bundes deutscher Gemeindebeamten. Die Vertreter der Landesverbände der Gemeindebeamten im Deutschen Reich hielten in Frankfurt a. M. eine Versammlung ab, um über die Gründung eines Bundes deutscher Gemeindebeamten zu beraten. Es waren vertreten der Verein sächsischer Gemeindebeamten, ferner Preußen, Bayern, Thüringen, Anhalt, Braunschweig, Unterelsaß, Oberelsaß u. Thüringen. Zweck der Vereinigung soll sein die Förderung der wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Interessen der deutschen Gemeindebeamten. Die endgültige Beschlußfassung über die Gründung des deutschen Bundes hat auf einem im Herbst d. J. in München stattfindenden deutschen Gemeindebeamtenkongress zu erfolgen.

Der Prinz-Regent von Bayern und die Schreibmaschine. Nachdem der 11-jährige Prinz-Regent Luitpold wiederholt erklärt hat, daß ihm das Lesen der Schreibmaschinenschrift unangenehm sei, verordnen jetzt die Provinzialregierungen, daß seine Vorlagen mehr in solcher Schrift an den Regenten gelangen sollen.

Ein zweiter Fall Jatho? Gegen die Wahl des Predigers Dybaranne, der zum Prediger an der Trinitatiskirche in Charlottenburg einstimmig gewählt wurde, ist bei dem Superintendenten Protest wegen Zerlehre erhoben worden. Der Superintendent hat den Protest an das Konsistorium weitergegeben. In dem Protest wird behauptet, daß er Zerlehre verbreite, weil er auf dem Standpunkte des Barzess Jatho stehe. Prediger Dybaranne amtierte seit einiger Zeit an der Jerusalemer-Kirche in Berlin.

Der 6. Bundeskongress deutscher Telegraphenarbeiter, der in Halle a. S. in Gegenwart eines Vertreters des Reichspostamts tagte, beschloß, bei der Reichsregierung zu petitionieren, daß der Lohn entsprechend den allgemeinen Teuerungszuständen erhöht, statt Tagelohn künftig Wochenlohn gezahlt, die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden berührt und ein Reichsarbeiterausschuß eingesetzt werde, in dem Arbeiter aus jeder Oberpostdirektion vertreten sind.

19. Delegiertentag des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine.

Sch. Eisenach, 20. Juni.

Der gemütliche Abend auf der Wartburg

gab dem gestrigen Tag einen schönen Abschluß. Wohl erwies sich der in der Wartburgrestaurationsreferierende Naim als viel zu klein, sodas man in drangvoll fürchterlicher Enge beisammen saß, aber das hinderte nicht, daß eine recht fidele Stimmung zum Durchbruch kam. Schuld daran waren nicht die Vorträge einer im Buffetraum untergebrachten Kapelle, sondern die Gaben mehrerer humor- und poesiebegabter Delegierten. Von besonderer fesselnder Wirkung war die meisterhafte Deklamation von Reuters „Dante Nutes Abschied“, des Dichters, der seine letzten Lebensjahre in der idyllischen Villa am Fuße der Wartburg vollbracht hat. Die teilweise bengalische Beleuchtung der Wartburg, die der Inhaber der Wartburgrestaurations den Gästen darbot, wurde mit Dank angenommen. Unter Vorantritt der Kapelle zogen dann die Sechshundertgen in's Tal.

Die heutigen geschäftlichen Verhandlungen

Wurden um halb 10 Uhr durch den Vorsitzenden, Redakteur Max Giesen-Frankfurt, im Hotel „Kaiserhof“ mit der Eröffnung des Geschäftsberichts eröffnet. Die Haupttätigkeit des Vorstandes war der Schaffung einer neuen Organisation gewidmet. Ein Erfolg wurde bezüglich des neuangehenden Normalvertrags erzielt. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat sich mit den gewünschten Einfügungen einverstanden erklärt. Die Zahl der dem Verband angegliederten Vereine beträgt 32 mit 290 Mitgliedern. Nach dem Kassenbericht sind die finanziellen Verhältnisse des Verbandes durchaus günstig. Der Rechnungsabschluss weist einen Saldo von 1277 M. auf. Die Prüfung der Legitimationen ergibt, daß die Verbändevereine durch 90 Stimmen vertreten sind.

Die Stellungnahme zu dem Reichsverband der deutschen Presse. Auf Wunsch der Delegierten wird beschlossen, dem Jahresbericht, an den sich eine kurze Diskussion schließt, die Besprechung derjenigen Anträge folgen zu lassen, die mit dem Reichsverband

der deutschen Presse in mittelbarem und unmittelbarem Zusammenhang stehen. Schriftsteller v. Biedermann-Berlin begründet folgenden Antrag: „Der Delegiertentag wolle für die Änderung der Satzung einen Ausschuß einsetzen, dessen Entwurf dem nächsten Verbandstag vorzulegen ist.“ Es sei notwendig, daß man eine konzentrierte Organisation habe; die Geschäfte des Verbandes konstant besorge. Redakteur Max Schumm-Hamburg begründet einen Antrag, der nach längerer Debatte in folgender Fassung angenommen wird: „Zwischen dem Verband der Journalisten- und Schriftstellervereine und dem Reichsverband der deutschen Presse ist in geeigneten Fällen ein gemeinsames Vorgehen anzustreben. Insbesondere soll erreicht werden, daß bei Eingaben an Behörden, bei Erörterung von die Presse betr. Angelegenheiten, bei der Förderung der Eingabe von Presseverträgen als Sachverständige der Reichsverband und der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine zusammengehen.“ Der Inhalt des Vertrages, so führte der Antragsteller aus, sei, daß dem Verband nach außen seine alte Stellung gewahrt werden soll. Dazu sei es nötig, daß man die Anerkennung der Verbände nicht verliere. Man wolle nicht dem Reichsverband Konkurrenz machen, aber man wolle als gleichberechtigtes Mitglied der großen Gesamtorganisation des deutschen Schrifttums gleichberechtigt bleiben. In der weiteren Diskussion sind die Ansichten über die Notwendigkeit und Möglichkeit des Zusammengehens beider Verbände sehr geteilt. Die Vertreter der Schriftsteller sind der Meinung, daß der Reichsverband dazu angetan sei, den alten Verband an die Wand zu drücken. Der Vorsitzende des Vereins Urheberschutz, Futh-Berlin, rät von einem gemeinsamen Vorgehen ab. Deshalb könne auch der Antrag Schumm-Hamburg nicht angenommen werden. Redakteur Dr. Wilda-Breslau hält dagegen den Antrag Schumm für eine Notwendigkeit. Die Gefahr bestehe offenbar, daß der Reichsverband dem alten Verband den Wind aus den Segeln nehme. Jedenfalls müsse man Kontakten treffen, daß man nicht vom Reichsverband vollständig kaltgestellt werde. Redakteur Rogge-Berlin hält den Reichsverband nicht für ein Ideal. Er bedauere nur ein Stück neben den großen Verbänden. Man müsse die österreichischen und schweizerischen Organisationen mehr als bisher heranziehen und auf diese Weise das ganze Schrifttelerium deutscher Zunge mehr berücksichtigen. Redner hat die feste Zuversicht, daß ohne Beseitigung des Vorwurfs eine Besserung nicht erzielt werden kann. Oppenheim-München hält die Sache noch nicht für spruchreif. Es bedürfe einer gründlichen Ausarbeitung der Forderungen, die in den Anträgen enthalten seien. Redner sieht nicht ein, warum nicht zwei Vereine nebeneinander Platz haben sollen. Wenn die beiden Verbände sich verständigten, würden sie auch leben bleiben. Das könne aber nur geschehen, wenn eine Verständigung, die Zeit brauche, herbeigeführt werde. Er schlage deshalb vor, sämtliche Anträge einem Ausschuß zu überweisen, den der Delegiertentag zu wählen hat.

Journalist Schweder-Berlin stellt fest, daß in der gestrigen Tagung des Reichsverbandes folgender Antrag, den er gestellt hat, dem Vorstand als Material überwiesen wurde: „Der Verbandstag wolle beschließen: Es ist unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Verbandes der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine eine Zentralkasse der Deutschen Presse zur Schlichtung von beruflichen Differenzen aller Art zu schaffen.“ Man müsse unter allen Umständen vermeiden, daß der Verein deutscher Zeitungsverleger diese Zentralkasse schaffe. Man sollte vielmehr mit den Verlegern zusammengehen und dem Verlegerverband Sitz und Stimme in der Zentralkasse einräumen.

Wenzel-Berlin vertritt den Standpunkt, daß zur Vermeidung von Kollisionen eine strenge Abtrennung der beiderseitigen Arbeitsgebiete herbeigeführt werden müsse. Deshalb begrüße er den Antrag v. Biedermann mit großer Freude. Der Behauptung, daß durch die Bildung des Reichsverbandes die Interessen gewisser Mitglieder der deutschen Presse geschädigt werden, müsse er ganz entschieden widersprechen. Wenn der Verband seine bisherige Selbstständigkeit behalten wolle, müsse er sich mit aller Energie denjenigen Aufgaben widmen, für die er geschaffen sei. Deshalb unterstütze er die Anträge auf Gründung eines Generalsekretariats und eines eigenen Organs. Redakteur Hipp-Stuttgart meint, es wäre möglich gewesen, zwei wirtschaftliche Sektionen innerhalb des alten Verbandes zu schaffen. Auf die Gründung eines Verbandsorgans lege der Württembergische Journalisten- und Schriftstellerverein den größten Wert. Er schlage vor, zur Aufbringung der Mittel für das Verbandsorgan den Verbandsbeitrag entsprechend zu erhöhen. Nach weiteren Ausführungen wird in namentlicher Abstimmung einstimmig beschlossen, sämtliche Anträge und Amendements dem zu wählenden Ausschuß zu überweisen. Der Ausschuß hat bis zum nächsten Delegiertentag entsprechende Anträge zu stellen. Angenommen davon ist der Antrag Schumm, der mit großer Mehrheit besonders angenommen wird, um ihn sofort in Kraft treten zu lassen. Damit schließt um 1 Uhr die Vormittagsitzung.

Die Nachmittagsitzung wird gegen 3 Uhr mit der Wahl des Ausschusses zur Behandlung der in der Vormittagsitzung angenommenen Anträge eröffnet. Außer den drei Berliner Vereinen sind die Vereine

von Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, Breslau, München und Montebadia-Wien in dem neugewählten Ausschuß vertreten. Strafverschärfung für Preßbeleidigungen, Ausschaltung des Wahrheitsbeweises und Wahrnehmung berechtigter Interessen durch die Presse. — Straflosigkeit wahrheitsgetreuer Gerichtsberichterstattung.

Ueber diese wichtigen Thematata referiert in interessanter Weise Redakteur Dr. Wilda-Breslau. Nach kurzer Debatte werden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

„Der Verband der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine ist der Überzeugung, daß für die in der Novelle zum Strafgesetzbuch durch die Ver Wagner vorgeschlagenen Verschärfungen der Beleidigungsstrafen, denen das Plenum des Reichstags in der zweiten Lesung zugestimmt hat, kein Bedürfnis vorliegt, daß die gegenwärtig geltenden Strafvorschriften vollständig ausreichen, um böswillige Angriffe der Presse auf Personen und Institutionen zu ahnden. Eine Verschärfung der Strafen für Beleidigung nach den Forderungen der Ver Wagner würde der Presse die Erfüllung ihrer Aufgabe, Kritik an den öffentlichen Zuständen zu üben, erheblich erschweren und die wirtschaftliche Existenz eines wesentlichen Teils der anständigen deutschen Presse gefährden. Der Verband der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine erwartet daher, daß bei der dritten Lesung des Gesetzes die in der zweiten gefaßten Beschlüsse wieder aufgehoben werden und dieser Teil der Strafgesetznovelle abgelehnt wird, sowie, daß etwaige Bestrebungen der Presse die Möglichkeit des Wahrheitsbeweises zu beschränken, oder gar ganz abzuschneiden, nachdrücklich zurückgewiesen werden.“

„Der Verband der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine erblickt in der in verschiedenen Gerichtsurteilen der letzten Zeit wie in den Entscheidungen des Reichsgerichts zutage tretenden Gesetzesauslegung und Gesetzespraxis, die eine wahrheitsgetreue Gerichtsberichterstattung unmöglich machen, und damit die gesetzlich gewährleistete Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens aufheben, eine schwere Schädigung und Gefährdung der Interessen der Presse wie der Öffentlichkeit. Er fordert für die Presse den Schutz des Paragr. 183 und erwartet, daß im neuen Entwurf eines Strafgesetzbuches die Straflosigkeit wahrheitsgetreuer Gerichtsberichte ausdrücklich festgelegt wird.“

Vorsitzender Redakteur Giesen-Frankfurt spricht über Straflosigkeit bei Preßvergehen.

Ohne Debatte wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Delegiertenversammlung des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine spricht ihr Bedauern aus, daß trotz der seit Jahren erhobenen Forderung einer besseren und angemesseneren Behandlung der wegen Preßvergehen Verurteilten, dennoch immer wieder berechtigte Klagen über unwürdige Behandlung beim Strafvollzuge erhoben werden müssen. Erst kürzlich wieder ist einem verurteilten Redakteur in einem deutschen Gefängnis die Selbstbestrafung und das Tragen eigener Kleider verweigert worden. Der Verband ersucht seinen Vorort, bei der Reichsregierung dahin vorzulegen zu werden, daß, solange nicht durch eine reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzugs Abhilfe geschaffen wird, durch Bundesratsverordnung zum mindesten das Recht der Selbstbestrafung, Selbstbesatzung und des Tragens eigener Kleidung den Preßgefangenen gewährleistet wird.“

Dagegen findet folgender Antrag des Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz) keinen Anklang: „Der Verband wolle beschließen, dem Reichstage gegenüber für die Bevorzugung der Antiquarschaft einzutreten.“ Journalist v. Biedermann-Berlin führt für die Notwendigkeit der Bevorzugung praktische und ideale Gründe an. Nach kurzer Debatte wird über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen. Damit schließt um 5 Uhr die heutige Sitzung. Dienstag vormittag 9 Uhr Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen. Ein Festessen beschloß den heutigen Tag.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Juni 1911.

• Vom Hofe. Die aus dem Hofdienst kürzlich ausgeschiedene Ober-Hofmeisterin der Großherzogin, Frau v. la Roche-Starkenfels ist die Witwe des am 18. November 1818 in Wieblingen bei Heidelberg geborenen Freiherrn Udo von la Roche, Eblen Herrn von Starckenfels, gen. von Bulsee, welcher sich im Krieg gegen Frankreich als Führer einer badiischen Reiterbrigade rühmlich auszeichnete und als Generalleutnant 1883 in Karlsruhe starb. Frau von la Roche, eine geborene Hardenberg aus Meiningen, war lange Jahre bei Großherzogin Hilba, schon als diese noch Erzogroßherzogin war und in Freiburg Aufenthalt genommen hatte, Oberhofmeisterin. Die jetzt wegen leidender Gesundheit vom Hofdienst zurückgetretene Ober-Hofmeisterin ist die Mutter des Kammerherrn und Oberamtsrichters Herrn. Udo von la Roche, Mitglied der ersten Kammer, auf Schloß Wieblingen bei Heidelberg.

Sehr interessant und komfortabel ist auch die auf der Kapenberger Werft von Burmeister und Wain erbaute Yacht „Standart“ des Kaisers von Rußland. Sie ist ein Schraubendampfer von 112 Meter Länge, 15 Meter Breite und 6½ Meter Vertikale; ihr Tiefgang übersteigt ein wenig 6 Meter. Das Displacement dieses imposanten Schiffes beträgt 2565 Tonnen. Es ist als Dreimaster getakelt, hat drei Bromenadendeck und zwei Schornsteine. Es ist ganz aus Stahl gebaut und besitzt einen Doppelboden, in wasserdichte Jellen eingeteilten Boden. Rings im äußeren Rumpf befindet sich gleichfalls eine große Anzahl solcher Jellen, so daß das Fahrzeug gegen Auflaufen und Zusammenstoß hervorragend geschützt erscheint. Die Maschinerie des Dampfers umfaßt 24 Belleville-Kessel, die in zwei Reihen angeordnet sind; sie erzeugen einen Dampfdruck von 17 Kilogramm auf die Einheit, jedoch werden sie bei normaler Fahrt nur mit 11,5 Kilogramm beansprucht. Es sind Dreifach-Expansionsmaschinen mit 1-2½ Meter Zylinderdurchmesser. Der „Standart“ hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 21 Knoten.

Das Interessanteste an dem Fahrzeug sind seine mit fabelhaftem Luxus ausgestatteten Innenräume. Die „kaiserlichen Gemächer“ befinden sich im obersten Deck hinter dem Maschinenraum und umfassen Appartements für den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Mutter. Jedes Appartement besteht aus einem Wohn-, Schlaf- und Badezimmer. In diesem Teil des Schiffes befindet sich gleichfalls der große Empfangsalon und der geräumige Speisesaal. Hinter den vorhin genannten kaiserlichen Gemächern liegen die prunkvoll eingerichteten Kabinen der Großfürsten und Großfürstinnen; außerdem befindet sich hier die Kabine des Marineministers, der den Herrscher häufig auf seinen Reisen begleitet. Besondere Gemächer sind sodann noch für die kaiserlichen und großfürstlichen Kinder vorgesehen. Die Beleuchtung des Schiffes, die nicht weniger als 1100 Lampen umfaßt, kann geradezu feenhaft genannt werden. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß die Länge der bei den elektrischen Leitungen verwendeten Drähte über 13 Kilometer beträgt. Bei der Ausrüstung der Innenräume ist jeder erdenkliche

Komfort an Divans, Teppichen, Gobelins und Vorhänge aufgewendet worden. Eine Reihe von Zimmern sind mit massivem Gefäß in Kirsch-, Nuten- und Ahornholz versehen; die Wandbeleidigungen wurden aus gepreßtem Leder und aus Seide hergestellt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren hat man dabei jede Vergoldung vermieden.

Wie man sieht, die europäischen Souveräne verstehen es, auch bei dem meist nur kurzen Aufenthalt auf See, sich „wahrhaft fürstlich“ einzurichten.

Moderne Frauen auf dem Internationalen Stimmrechtskongress.

(Von unserer Mitarbeiterin.)

Stockholm in Juni 1911.

Wer würde es glauben, daß hier die Frauen zusammenkamen, um politische und wissenschaftliche Fragen zu erörtern? Den Schwarzsehern, die noch immer glauben, daß die modernen, daß die vorwärtsstrebenden Frauen unbedingt nicht zu den Fierden des Geschlechtes gehören, würde ihre Meinung gründlich widerlegt werden, wenn sie die reizenden Gestalten erblicken könnten, die sich an dem Kongress beteiligten. Das Bild der sogenannten emanzipierten Frauen ist gegen früher ein wesentlich anderes geworden. Damals, als vor etwa 9 Jahren in Berlin der Internationale Stimmrechts-Kongress tagte, da durften sich noch skeptische Zuschauer darüber wundern, daß so viele sonderbar aussehenden Vertreterinnen der Gattung Weib in den Straßen zu erblicken waren. Da sah man noch das unfleißige Reperkleid manche schöne Gestalt verhüllen. Da thronte noch manch verkapptes Herrenbüchlein auf einem geistvollen Kopfe. Nun, diese Auswüchse sind geschwunden. Je mehr sich die Richtung, je mehr sich die Erfordernisse geklärt haben, desto mehr haben sich

*** Ferienferienzüge.** Am Sonntag, den 9. Juli geht ein Sonderzug über Karlsruhe, Darmstadt nach Berlin, Hamburg und Bremen. Der Zug verläßt Basel (Bah. Bahnh.) 2.38 Uhr N., Karlsruhe 6.18 Uhr, Mannheim 6.38 Uhr N. In Friedrichsfeld muß zu den Bagen nach Berlin und Hamburg-Bremen umgestiegen werden. In Friedrichsfeld nach Berlin ab 7.19 Uhr N. nach Hamburg-Bremen 7.29 Uhr N. Ankunft in Berlin (Anhalter Bahnhof) 7.46 Uhr N., in Hamburg 7.25 N. und in Bremen 5.41 Uhr N. am 10. Juli. Die Fahrpreise betragen nach Berlin und zurück II. Klasse 46.90 M., III. Kl. 29.80 M., nach Hamburg-Altona und zurück 46.20 M. bzw. 29.30 M., nach Bremen und zurück 41.60 M. bzw. 26.80 M. — Ein weiterer Sonderzug geht am Montag 31. Juli nach Hamburg-Bremen über Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Worms, Mainz, Wiesbaden, Koblenz, Köln, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Münster und Osnabrück. Dieser Zug verläßt Basel (Bah. Bahnh.) ab 10.10 Uhr vorm. und geht in Mannheim ab um 3.10 Uhr nachm. (Heidelberg ab 1.34 Uhr). Ankunft in Bremen 3.32 Uhr vormittags (am 1. August), in Hamburg Hbf. 5.25 Uhr vorm. Die Fahrpreise stellen sich nach Bremen und zurück II. Kl. 43 M., III. Kl. 27.80 M., nach Hamburg 50.90 M. bzw. 33.10 M. Die Alltagsfahrkarte für die Rückfahrkarte beträgt 2 Monate. Auf der Rückreise kann die Fahrt innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarte beliebig oft und beliebig lange unterbrochen werden. Kinder von 4—10 Jahren halber Fahrpreis. (Näheres besagen die Plakate.)

*** Abänderung der Prüfungsgegenstände für das Lehramt an den höheren Schulen.** Das große Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den § 8 der Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen abgeändert. In Zukunft sind Prüfungsgegenstände in der „Allgemeinen Prüfung“ Philosophie und deutsche Literatur. In der „Fachprüfung“ werden zwei Gruppen unterschieden: Sprachlich-historische Fächer (Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie) und mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer (Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie, Botanik und Zoologie, Geographie). Die „Allgemeine Prüfung“ ist für jeden Kandidaten verbindlich; für die „Fachprüfung“ hat jeder Kandidat mindestens 3 Fächer zu wählen, davon 2 als Hauptfächer, eines als Nebenfach. Die allgemeine Prüfung deutscher Literatur fällt bei denjenigen Kandidaten weg, welche in Deutsch eine Fachprüfung bestanden.

*** Sommers-Anfang.** Morgen beginnt salbernäßig der Sommer, wenn auch erst am Donnerstag, um 3 Uhr nachmittags, die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses tritt. Sie erreicht damit ihre größte nördliche Abweichung vom Äquator, jedoch wir den längsten Tag des Jahres haben. Der Sommer folgt einem Frühling, der zwar ungewöhnlich große klimatische Gegensätze zeigt, der aber trotzdem seit längeren Jahren infolgedessen seinen Namen wieder einmal Ehre machte, als er reich war an Perioden heiteren, warmen und trockenen Wetters. Ein kurzer Rückblick auf den Verlauf dieses Frühjahrs zeigt, daß diese Tendenz zu frühlinghaftem, zeitweilig sogar hochsommerlichem Wetter von Anfang an erkennbar gewesen ist. Vemerkenstwert war auch die während des ganzen Frühjahrs in Norddeutschland herrschende Trockenheit. Zumal die vierzehntägige Periode warmen Hochdruckwetters zu Ende Mai und Anfang Juni verlief im ganzen Norden des Reichs fast völlig regenlos, während Süddeutschland währenddessen ungemein zahlreiche Gewitter hatte. Erst in der zweiten Juniwoche brachte starke Landregen dem Norden des Reichs den dringend nötigen Niederschlag, wogegen weiter westlich auch jetzt noch Mangel an Regen besteht. Am meisten interessiert zurzeit wohl die Witterungsgestaltung in den bevorstehenden eigentlichen Sommermonaten. Der Rückschlag während der zweiten Juniwoche hat schon vielfach Befürchtungen aufkommen lassen, daß auch in diesem Jahre der Sommer wieder verregnet werde. In solchen Bedenken liegt aber vorläufig ein begründeter Anlaß nicht vor. Witterungsfälle in der zweiten Juniwoche bilden im Gegenteil in Deutschland eine sehr häufige, in den allgemeinen klimatischen Verhältnissen begründete Erscheinung, und sie pflegen umso härter ausgeprägt aufzutreten, je intensiver vorher die Erwärmung des Kontinents gewesen ist. Diesmal ist schon die Wahrscheinlichkeit für einen warmen und trockenen Sommer größer als seit Jahren. Da man nach milden Wintern warme Sommer erwarten darf, und da auch bisher der Witterungsverlauf seit dem Frühjahrsbeginn vorwiegend freundlich war, so ist die Erwartung, daß es während der nächsten Monate Hitze in reichlichem Maße geben werde, und daß namentlich die Hundstage ihrem Namen wieder einmal Ehre machen werden, durchaus begründet.

*** Die silberne Hochzeit** feiern am 23. Juni Herr Wilhelm Rejler, Arbeiter bei Großh. Hofpartener und dessen Ehefrau.

*** Der Kartendiebstahl zu der Dampferfahrt nach Radebeim-Altmanndorfer** (Niederwald) mit dem Salondampfer Cecillie am Sonntag, den 25. Juni ist ein sehr reger und dürfte der Rest der Karten sehr bald vergriffen sein. Wer sich noch für diese herrliche

Fahrt interessiert, versehe sich halbwegs mit einer Fahrkarte zu dem billigen Fahrpreis von M. 2.00 für Hin- und Rückfahrt (Kinder kosten nur die Hälfte) in der Vorverkaufsstelle A. Kremer, Paradeplatz, — Abfahrt früh 7.46 Uhr an der Niederwald-Verkehrsstelle.

*** Turnerbund John Nederau.** Bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen 50jährigen Stiftungsfest des Turnvereins Kaiserslautern, mit dem Einzelturnen und Wettspielen verbunden war, erzielten die Mitglieder des Turnerbund „John“ Nederau sehr schöne Erfolge. Im Sechskampf errang sich Richard Bartholomä mit 114½ Punkten den 2. Preis, im Volksturnen Fritz Simon den 4. Preis. Außerdem erzielten Bartholomä im Stabhoch ohne Brett mit 3 Meter und Simon im Steinstoßen aus Stand mit 6.80 Meter die besten Leistungen. In den Wettspielen blieb die erste Mannschaft des Vereins Sieger gegen Männerturnverein Kaiserslautern mit 79:43 Ballen. Eine höhere Ballzahl konnte die Mannschaft nicht erreichen, weil der Gegner sein 1. Wettspiel machte und das angelegte Entscheidungsspiel der siegenden Mannschaft wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr stattfinden konnte. Somit wäre vielleicht ein besseres Resultat zu Stande gekommen. Auch beim 50jährigen Stiftungsfest der Turngesellschaft Friesenheim wurden von den Mitgliedern obigen Vereins gute Erfolge erzielt. Es errangen sich unter 219 Mitbewerbern in der Oberstufe Valt. G. r. o. h. den 10. Preis, in der Unterstufe Adam Knobig und Adam Siegler den 11. A. Frey den 19., J. Schaaß den 23., V. G. r. o. h. den 30. und Fritz Schäfer den 34. Preis; im Volksturnen Peter Zeißelberger den 12. und H. Scherer den 19. Preis. Gut Heil!

*** Nach dem Jahresbericht der Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Schwarzwaldbereins** betrug die Mitgliederzahl 456 (gegen 407 i. V.). Neu eingetreten sind 49. Unterstützung zu neuen Unternehmungen hat die Sektion auch im Berichtsjahr verschiedenen Sektionen zukommen lassen. Zunächst der Sektion Badisch-Rheinloden zur Erziehung der Tischlergehilfen. Die Sektion, für deren Jungausbildung die genannte Sektion sich schon seit einer Reihe von Jahren lebhaft bemüht, ist von außerordentlicher Schönheit. Das Interessanteste sind die prächtigen Ausmachungen, die das Wasser im Laufe der Zeiten auch dem Ruchschiff in den verschiedensten Formen ausgearbeitet hat und die sich bald in weichen zarten inwärtigen, bald in gelbbraunen berben, scharfkantigen und -spigen Gebilden, bald in gerundeten Höckern und Leisten, bald in großen über meterweit ausladenden Vorsprüngen präsentieren. Daneben bieten Feldpartien mit kleinen Kasernen, schön ausgebildete Strahlböden, keine Seitengänge und tiefe Klüfte und Spalten in der Decke wechselvolle Bilder. Der Sektion Gernsbach wurde zur Deckung ihrer Ausgaben für den Turmbau wieder ein Zuschuß bewilligt. Das von der Sektion Albern unternommene große Werk, die Erbauung des Turmes mit Rathaus auf der Hornsgrünbe ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Zum Turmbau wurde auch im Berichtsjahr wieder ein Beitrag geleistet.

*** Unnötiger Värm an Bahnhöfen.** Man kann neuerdings öfter die unliebsame Wahrnehmung machen, daß Angestellte von Bahnhofsverwaltungen Speisen, Getränke usw. überlaut und andringlich an den Zügen ausrußen. Es handelt sich meistens um halbwegs junge Burchen. In gleicher Weise erfolgt auch oft das Anbieten von Zeitungen durch Angestellte von Bahnhofsverwaltungen. Die Groß-Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen weist die Stationsvorstände an, gegen die Urheber des Unflats vorzugehen, da durch diesen nicht nur die geordnete Abwicklung der Zugabfertigung gestört, sondern auch das reisende Publikum belästigt werde.

*** Die Reformation der Männerkleidung.** Eine Gesellschaft für Reform der Männerkleidung ist in Berlin gegründet worden. Sie erklärt die heutige Männerkleidung für unpraktisch, unschön und unhygienisch und hat sich daher zum Ziele gesetzt, deren Reformbedürftigkeit in der Öffentlichkeit zu vertretet und durch praktisches Vorgehen einer vollkommenen Tracht die Wege zu bahnen. Die Gesellschaft erhebt wesentliche Ansprüche zur Reform, die als Richtlinien dienen können in denjenigen Kleidungsformen, bei deren Schaffung Vernunft und Bescheidenheit nicht von der Trachtion beeinträchtigt wurde, wie bei der Sportkleidung und z. T. bei der Knabenkleidung. Sie steht daher insbesondere im Ertrag der langen Beinkleider durch die Knieschnecke und in einer einfachen, blauen- oder joppenähnlichen Bekleidung des Oberkörpers (an Stelle des heutigen komplizierten Aufbaus von Rock und Weste mit Stürzwäsche darunter) die Grundlagen künftiger Reformkleidung. In allen Einzelheiten soll den Anhängern der Reformbestrebungen freie Hand gelassen werden. Der neuen Bewegung haben sich bereits im vorbereitenden Stadium etwa 70 Herren aus allen Berufsständen angeschlossen, und zwar keineswegs nur aus Deutschland, sondern auch aus den verschiedensten Gebieten des Auslands. Zur Leitung der Geschäfte ist einsteuilen nur ein provisorisches Komitee eingesetzt worden.

*** Von der Prostitution.** Ein schändliches Beispiel gab die Tagelöhner-Ehefrau Marie Veith ihrer 11 Jahre alten Tochter Frieda. Das Mädchen übergab ihr eines Tages 31 M., die sie nach ihrer Angabe gefunden haben wollte. Wie sie in der

heutigen Verhandlung gegen ihre Mutter wegen Hunderterschlagung angab, hat sie das Geld über der Hebamme Bab. Bender, wo sie zu Besuch weilte, gestohlen. In Gegenwart ihres Kindes leugnete Frau Veith der Frau Bender gegenüber ab, das Geld zu haben. Die Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. — Die Einlegerin Barbara G. a. n. z. weiß die Herren auf eine ganz eigenartige Weise zu nehmen. Sie händelte am 13. September v. J. abends auf der Straße mit einem verheirateten Kellner an und ging mit ihm ins Kopuziner-glöckchen. Der Kellner entfernte sich einen Augenblick und ließ ein Fünfmarsstück liegen, das er zur Bezahlung bereit gelegt hatte. Als er wieder zurückkam, war sie mit dem Fünfmarsstück verschwunden. Später erkannte er sie bei einer Begegnung auf dem Markte wieder, aber sie leugnete ganz hartnäckig, diejenige gewesen zu sein. Auf Grund der ganz bestimmten Aussagen des Kellners, der berichtet, daß der gleiche Trick von ihr auch im März verübt wurde, wird sie zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. — Die Dienstmagd Maria M. e. h. l. i. z. aus Sundhausen stahl im Sommer 1910 zu Großtabarz, Herz. Gotha, dem Wirt Karl Schart 5 Handbücher im Werte von 6 M., am 22. April d. J. hier, wo sie inzwischen Stellung nahm, im Hotel „zum Kronprinzen“ ihrer Kollegin Jda Kilian einen Rock im Werte von 16 M. und eine Brenntheere im Werte von 3 M., ferner dem Zimmermädchen Elsa K. verschiedene Gegenstände im Werte von 15 M., in der Zeit vom 22. April bis 13. Mai d. J. in der Karlsruher Weinstraße, wo sie dann Stellung nahm, dem Wirtsepaar Friedrich Klink drei Schürzen im Werte von 3.00 M. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis, ab 3 Wochen der Unterbringungshof. — Wegen Bedrohung wird der Tagelöhner Jakob Bettorolf von Nederau zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. — Die Anna Engler von Bollbura erschwand sich in dem Laden J. J. 9. verschiedene Rohrzugmittel. Urteil 2 M. Geldstrafe. — Aus Kot stahl angeblich der Hausbursche Hibelius V. e. d. nach in seiner Stellung im Café Kumpelmeier (Inhaber Deim) hier, 10 Silberplatten im Werte von 50 M. und einen Handkoffer, den er zur Fortschaffung seiner Habelleisten bei seinem Austritte benutzte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten, da er schon erheblich vorbestraft ist.

Sängerreise der Mannheimer Liedertafel nach der französischen Schweiz.

C Mannheim, 20. Juni.

Am heutigen letzten Tag der Reise wurde in den Vormittagsstunden die prächtig gelegene Stadt Genè besichtigt. In liebenswürdiger Weise hatten sich verschiedene Mitglieder der Deutschen Liedertafel Genè zur Führung zur Verfügung gestellt. Besonders Interesse fand die Viktoriahalle, ein imponantes Konzerthaus, das stark an den Gürzenich in Köln erinnert. Die Akustik ist eine hervorragende. Auch das Theater wurde mit viel Aufmerksamkeit betrachtet.

Vormittags gegen 11 Uhr versammelte man sich in dem Vereinslokal der Genèser Deutschen Liedertafel zu einem Abschiedsschoppen mit den Genèser Sangesfreunden. Auch der deutsche Konsul, Herr Görger, war erschienen. Ebenso hatte sich ein alter Mannheimer Schulfreund des Herrn Direktor Tröschinger, Herr Ludwig Karcher, ein geborener Pfälzer, eingefunden. Der Vorsitzende der Genèser Deutschen Liedertafel, Herr Heimrod, hieß die Mannheimer Gäste herzlich willkommen. Es sei eine große Freude für die Genèser Liedertafel, in ihrem Heim die Mannheimer Sänger begrüßen zu können. In seinen weiteren Ausführungen wies er nochmals hin auf die großen Hindernisse, die sich seinem Verein entgegenstellten und die sein Fortkommen sehr erschweren. Sein Hoch galt der Mannheimer Liedertafel. Herr Hechler dankte für die freundlichen Worte des Vorredners, gab herzliche Freundschäftsversicherungen und toastete auf eine gute Zukunft der Genèser Liedertafel. Im Namen des deutsch-schweizerischen Liederkranzes in Genè richtete dessen Vorsitzender, Herr Weber, Worte des Willkommens an die Mannheimer Sänger. Er verwies auf die langjährige Freundschaft, die zwischen seinem Verein und der Genèser Liedertafel besteht. Deshalb haben die Mitglieder des Liederkranzes auch Anteil an der großen Freude, die der Liedertafel Genè durch den Besuch der Mannheimer Liedertafel bereitet werde. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den Genèser Sängern einmal vergönnt sein möge, in Mannheim den Besuch zu erwidern. (Stämmischer Beifall.) Er schloß mit einem Toast auf die Mannheimer Liedertafel. Herr Direktor Tröschinger-Mannheim gedachte seines alten Freundes Karcher, der zu den Mitbegründern der Deutschen Liedertafel in Genè gehöre und auch lange Jahre mit an der Leitung des Vereins gestanden habe. Herr Konsul

Ihre deutsche Schwester hat entschieden von ihrer Kunst, aufzutreten und sich zu kleiden, bereits gelernt. Die deutschen Frauen, die hier erschienen sind, zählen unbedingt zu den besten Vertreterinnen der deutschen Weiblichkeit. Auch sie machen äußerlich durchaus den Eindruck ruhiger, vornehmer Damen, jener Damen, welche zur besten Gesellschaft gehören, und die durchaus nicht den Stempel ihres Berufs an der Stirn oder in der Kleidung tragen. Elegante Franziskanerinnen, feurige Ungarinnen, blonde, gesunde Holländerinnen fallen die Straßen. Die Sprachen schwirren durcheinander, je näher man dem Kongreß-Hause kommt, desto mehr glaubt man sich in das alte Babel versetzt, wo einer das Idiom des anderen nicht mehr kannte. Aber sonderbarerweise verstehen sich die Frauen dennoch sehr gut. Fast alle beherrschen mehrere Sprachen, und die Deutschen sind es, die sich hierin besonders hervortun. Eine Deutsche ist auch die Dolmetscherin für diejenigen Vorträge, die nicht in der Landessprache abgehalten werden. Um die Mittagsstunde entwickelt sich in den Sälen ein lebhaftes Treiben. Plötzlich bewegen sich alle, die lähmen, mutigen und geistvollen Frauen nach einer Richtung, nach einem Ausgange, der in den Galerien hinaufführt. Was ist da zu sehen? Eine junge, blonde, kräftige Holländerin steht vor einem Kinderwagen. Ein gesundes Kind streckt ihr die Armechen entgegen und ruft sie bei dem Mutternamen. Die Holländerin nimmt ihr Kind auf und zeigt es den Damen. Sie sind begeistert, was haben sie alle für ein Interesse an dem jungen Knebelchen, das seine ersten Schritte in die Welt macht. Fast scheint es, als vergäßen sie Stimmrecht und Wahlrecht, während das Kleine kröhlt und juchzt. Die junge Mutter ist stolz auf den Erfolg, den ihr Sohn bei so vielen reizenden Damen erringt. „Ich möchte ihn mitnehmen“, so sagt sie wie zur Entschuldig. „sonst hätte ich auch nicht teilen können. Er hängt zu sehr an mir, und ich bin seine Wärterin, seine Erzieherin und Wächterin, ich teile mich nur noch mit meinem Mann in diese Pflichten.“ Und ein junger Mann erscheint, ein lächles Gesicht,

geistvolle Augen, die in dem Augenblick, da er Mutter und Kind begrüßt, ungemein scharf blicken. Er bleibt bei dem Wagen, denn die Mutter muß stehen in den Saal hinein, um eine Rede zu halten. — Erst am späten Abend verlassen die Stimmrechtsträger die Halle. Auf der Straße werden die Gespräche fortgesetzt. So mancher Mann bleibt stehen und blickt ihnen nach. Man hört die Worte: „Wo kommen all die schönen Frauen her?“
Vils Fort.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Keine Schiff-Stiftung für Frankfurt a. M.? Entgegen der Meldung, daß der bekannte Multimillionär Jakob Schiff eine Stiftung zur Errichtung einer Universität zu Frankfurt a. M. gemacht und bereits mit dem Kultusministerium Besprechungen gepflogen haben soll, erklärt Herr Jakob Schiff, daß er sich niemals mit Gründungsplänen für eine Universität in Frankfurt a. M. getragen habe und daß er nicht im entferntesten daran denke, eine solche oder ähnliche Stiftung zu machen. Er bezeichnet diese Nachricht als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Juchreife Kunstschau Berlin 1911. Die Vereinigung bildender Künste, welche die Organisation der ersten Berliner juchreife Kunstschau in die Hand genommen hat, wählte dieser Tage in ihrer Generalversammlung endgültig den Vorstand. Hermann Sandtke wurde zum ersten Vorsitzenden, Georg Wilhelm Tappert von den Reinen Sektion zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Zum Schriftführer wurde H. v. Wilow, zum Schatzmeister G. Moré anserleben. Ferner gehören dem neu-gewählten Vorstande an: Bildhauer Bergfeld, Frau Käte Koll-witz und Maler Martin Brandenburg, beide Mitglieder der Berliner Sektion. In den weiteren Arbeitsausschuß wurden Maler Max Fabian, der Graphiker Fritz Wolff und Professor Schadow gewählt.

Hat ein Schauspieler ein Recht auf Verschönerung? Wierdem wurde in Berlin vor dem Landgericht I ein Prozeß eines Schauspielers gegen seinen Direktor verhandelt, weil

dieser ihn nicht genügend beschäftigt habe. Der Komiker Großmann vom Deutschen Theater klagte gegen Reinhardt auf eine Schadenersatzsumme und die Anteilung je einer Rolle grotesk-lomische Charaktere im Umfange von fünf Bogen in wenigstens drei Premieren der Saison. Der Vertreter des Deutschen Theaters bezeichnete das Verlangen als direkt grotesk-lomisch. Das Gericht hat schließlich die Frage, ob es ein Nagbares Recht auf Verschönerung gebe, verneint, nur im Falle der böswilligen Nichtbeschäftigung sei ein Schadenersatzanspruch gegen die Direction gegeben.

Ernst v. Leydens-Stiftung zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit. Schon seit einer Reihe von Jahren sind Männer der Wissenschaft in allen Kulturländern mit Eifer an das schwierige Problem der Krebskrankheit herangetreten. Aussicht auf Erfolg haben ihre Bemühungen jedoch erst gewonnen, seit es der nachdrücklichen Anregung Ernst v. Leydens gelungen ist, die Forscher Deutschlands im „Deutschen Zentral-komitee für Krebsforschung“ zu vereinigen und durch die Begründung der „Internationalen Vereinigung für Krebsforschung“ die Forscher fast aller Kulturvölker zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. In einem Aufsatz wendet sich nun der Ausschuss des Deutschen Zentralkomitees an alle Freunde der Wissenschaft und des Volkswohles mit der Bitte, zur dauernden Erinnerung an das Wirken Ernst v. Leydens, dem einstmaligen Ehrenpräsidenten des Deutschen Zentralkomitees und händigen Ehrenpräsidenten der Internationalen Vereinigung für Krebsforschung, eine Stiftung ins Leben zu rufen, welche den Namen Ernst v. Leydens-Stiftung zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit führen soll. Schon zu Anfang des Jahres 1909 waren die Vorbereitungen zu dieser Stiftung in Angriff genommen worden, hatten aber dann wegen der schweren Erkrankung v. Leydens geruht. Jetzt erscheint nun der Zeitpunkt gekommen, in noch frischer Erinnerung an den schweren Verlust, den die deutsche medizinische Wissenschaft und insbesondere die Krebsforschung durch das Hinscheiden von Ernst v. Leydens erlitten hat, die Arbeiten für den großen Zweck wieder aufzunehmen und durch diese Stiftung mit aller Kraft der wissen-

Der Herr begrüßte die Mannheimer Liedertafel im Namen der deutschen Kolonie. In den letzten Jahren sei viel gesprochen worden von der Schöpfung einer Verbindung zwischen Rhone und Rhein. Heute sei der Rhein zur Rhone gekommen. (Heiterkeit.) Redner feierte sodann die Stadt Mannheim, deren wirtschaftlichen Aufschwung man auch in der Schweiz bewundere, besitze sie doch den größten Binnenhafen Deutschlands. Sie lebe von den Goldfischen, die in Gestalt von Schiffen auf dem Rheine schwimmen, Genf lebe von den Goldfischen, die als Touristen nach der Schweiz kommen. Er hofft, daß es bald möglich sei, einen Gegenbesuch in Mannheim abzustatten, sodann dann die Rhone zum Rhein gehe. Sein Hoch galt der Stadt Mannheim. Zu längeren Ausführungen ergriß sodann Herr Ludwig K a r r e r von Genf das Wort. In launigen Worten gab er zunächst einige Jugenderinnerungen aus seiner Schulzeit in Mannheim, seine Freude auszusprechen über die großartige Entwicklung dieser Stadt. Das Schicksal habe ihn nach Genf verschlagen, wo er dauernd seinen Wohnsitz genommen. Aber gerne denke er an seine alte Heimat, die Pfalz, zurück. Auch er wies hin auf die Schwierigkeiten, die die Deutsche Liedertafel in Genf um ihre Existenz zu führen habe. Die nach Genf kommenden jungen Leute würden es leider geflissentlich vermeiden, der „Deutschen Liedertafel“ beizutreten, da sie angeblich für ihr französisch fürchteten. Diese Auffassung sei grundfalsch. Wenn diese jungen Leute und ihre Eltern in Deutschland wüßten, wie wenig sie verlieren, wieviel sie aber gewinnen können, wenn sie in den Kreis der „Deutschen Liedertafel“ einträten, würden sie sicher zu dieser kommen. Die „Deutsche Liedertafel“ Genf vertrete an diesen jungen Leuten die Stelle der Eltern. Sie würden aufgenommen, als wenn sie zu Hause wären und nach jeder Richtung hin unterstützt. Redner ersuchte die Mannheimer Herren, in ihren Kreisen dafür Sorge zu tragen, daß junge Mannheimer, die nach Genf kommen, der „Deutschen Liedertafel“ beitreten. Sie seien hier besser aufgehoben als irgendwo anders. Redner schloß mit einem Hoch auf seinen alten Jugendfreund, Herrn Direktor Heinrich Jeschlinger. Die genuss- und erinnerungsreiche Stunde wurde durch eine Anzahl Chöre verabschiedet. Leider mußte um 12 Uhr der Freischoppen abgebrochen werden.

Nach Einnahme des Lunch in den Hotels erfolgte um 1/2 Uhr die Abreise nach Mannheim. Ein Teil der Reisegesellschaft blieb in Genf zurück, um von dort aus Urlaubs- und Vergnügungsdreien anzutreten. Aber alle hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den scheidenden Freunden „Lebewohl“ zu sagen. Außerst herzlich war der Abschied. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stimmte der zurückbleibende Teil der Gesellschaft das Lied „Heute schied ich morgen wandre ich“ an. Das Hochrufen und Lächerschwenken wollte kein Ende nehmen. Auch Herr Konsul Görger sowie zahlreiche Mitglieder der Gesangsvereine „Liedertafel“ und der „Liederkrone“ Genf hatten sich zur Verabschiedung eingefunden.

Abends 8 Uhr traf man auf dem Centralbahnhof in Basel ein. Hier wurde den Mannheimer Sängern eine freundliche Überraschung zuteil. Auf dem Perron hatte sich die Aktivität des Basler Deutschen Liederkrone eingefunden. Sie stimmte beim Einlaufen des Zuges den badischen Sängerspruch an und sang sodann noch das Lied „Teure Heimat“. Der Vorsitzende, Herr G a r n e r, begrüßte die Reisegesellschaft. Sie haben, so führte er aus, eine schöne Reise hinter sich, haben neue große Eindrücke gewonnen und kehren jetzt in ihr Vaterland zurück. Ihr Herr Vorsitzender hat bei der Begrüßung vor 8 Tagen an die alten Beziehungen erinnert, die zwischen unseren beiden Vereinen bestehen. Es sind allerdings alte Beziehungen und sie bedürften der Auffrischung. Wir haben Sie bei dem Eintritt in die Schweiz begrüßt, wir freuen uns, Sie auch bei dem Verlassen des Bodens unseres Vaterlandes begrüßen zu dürfen. Wir hoffen, zu dem in zwei Jahren stattfindenden badischen Sängerbundestag nach Mannheim kommen zu können. (Stürmischer Beifall.) Redner schloß mit einem Hoch auf die Mannheimer Liedertafel. Herr G e h l e r dankte dem Basler „Liederkrone“ für den freundlichen Willkommgruß und versicherte den Basler Sangesfreunden, daß man ihnen in Mannheim eine herzlichste Aufnahme bereiten werde. Sein Hoch galt dem Basler „Liederkrone“. Mit dem Gesang des deutschen Sängerkreises schloß der Begrüßungsakt. Um 8 Uhr 51 Min. wurde die Weiterreise angetreten. Die Ankunft in Mannheim erfolgte nachts gegen 1/2 Uhr. Vor der Abreise aus G e n f war am Herrn K a l l m e r noch folgendes Telegramm geschickt worden: „Am Schluß unserer durchaus vorzüglich verlaufenen Sängerschaft sendet nochmals herzlichsten Dank und Gruß Mannheimer Liedertafel.“

Die Sängerreise liegt nunmehr hinter uns. Reich an Eindrücken und Erinnerungen sind die Liedertafel in ihre Heimat zurückgekehrt. Ein neues Band hat um sie die Sängerschaft geschlossen. Die Früchte werden nicht ausbleiben. Sie werden zum Ausdruck kommen in einer Stärkung der Liebe zum deutschen Lied, dessen Pflege die „Liedertafel“ als ihr höchstes

schaftlichen Krebsforschung die Wege zu ebnen und den Kampf gegen die furchtbare Krankheit mit aller Energie und auf jede mögliche Weise zu organisieren. Jede Spende ist willkommen. Beiträge werden unter Bezeichnung „Ernst v. Leyden-Stiftung“ zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit“ an die Direktion der Diskontogesellschaft zu Berlin W. oder ihre Depotsstellen im Reich eintreten.

Eine Ostbergexpedition des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg. Am Sonntag ist Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg nach gut ausgeführten Probefahrten mit seiner Polarjacht „Senta“ von Hamburg nach Tromsø in See gegangen. Das Schiff ist für Polarforschungen eigens gebaut und besitzt eine Eisbahn. Die Besatzung besteht aus 1 Kapitän, 4 Mann und 2 Ärzten, von denen einer wissenschaftliche Arbeiten ausführen wird. Die Herzogin begleitet ihren Gemahl bis nach Tromsø. Der Zweck der Expedition ist, im Nordostland Ostbergs Arktiden vorzunehmen. Die Ausrüstung der „Senta“ ist in allen Teilen auf das sorgfältigste vorbereitet, das Schiff macht einen in jeder Beziehung vertrauenswerdenden Eindruck.

Der zweite Tag des 17. schlesischen Musikfestes in Götting verliert noch glänzender als der erste. Das Hauptwerk, die Missa solennis von Beethoven, mit den Solisten Fräulein Blüthgen, Hofmann und Hil-Amsterdam, den Herren Sentus-Berlin, Behner-Berlin, Dehon und Irrgang, sowie die 12. Symphonie von Haydn wurden vorzüglich wiedergegeben. Das Konzert Osbur von Rogart für zwei Klaviere wurde von Herrn Roth und Fräulein Thamm gut gespielt.

Ziel betrachtet. Aber auch von nationaler Bedeutung war die Fahrt. Sie hat zur Stärkung des Deutschstums in den von der „Liedertafel“ besuchten Städten manches Samenkorn gestreut. Dieses frohe Bewußtsein wird für die Liedertafel mit einem der wertvollsten Ergebnisse der diesmaligen Sängerschaft sein.

Gemeindewahlen in Baden.

Zu dem Resultat der gestrigen Gemeindewahlen der dritten Klasse in Karlsruhe, wo bekanntlich 21 Sozialdemokraten, 4 Zentrum, 2 Nationalliberale und 2 Fortschrittliche Volkspartei gewählt wurden, schreibt die „Badische Landes-Ztg.“ u. a. wie folgt: Das Kundelmüßel der sog. „Wirtschaftlichen Vereinigung“ und der Konservativen ging leer aus. Diese letztere Tatsache dürfte das Erfreulichste dieser Wahl sein; denn es hat sich gezeigt, daß es in Karlsruhe bei den Wählern der 3. Klasse nur ganz wenige sind, die auf den „unpolitischen Teim“ dieser Herren getroffen sind. Die Wähler haben sich mit geringen Ausnahmen den politischen Parteien angeschlossen. Das Resultat der Herren ist geradezu lässlich. Ein anderes erfreuliches Moment zeigt das Wahlergebnis in Bezug auf die Liste der Sozialdemokratie. Erstens hat die Proporzwahl bewiesen, daß es ein schreiendes Unrecht war, daß bisher die 3. Klasse von der Sozialdemokratie allein im Bürgerausschuß vertreten wurde, und zweitens weist die sozialdemokratische Liste einen bedeutenden Rückgang der Stimmen auf gegenüber der Wahl im Jahre 1908. Damals gelang es den Sozialdemokraten, 4752 bzw. 4820 Stimmen auf ihre Liste zu vereinigen, während gestern 4775 und 4760 Stimmen auf die sozialdemokratischen Listen fielen. Dabei waren aber im Jahre 1908 die Vororte Grünwinkel und Daglanden, in denen die Sozialdemokratie allein 203 bzw. 140 Stimmen auf ihre Liste vereinigte, noch nicht eingemeindet. Das Beispiel von Forstheim, wo gestern die Wahl der 2. Klasse stattgefunden hat und wo die Verschiebung der Werte größer ist als in Karlsruhe, kann uns zu der Hoffnung berechtigen, daß die Sozialdemokratie in der 2. Klasse nicht allzu große Geschäfte macht, d. h. wenn die Anhänger der nationalliberalen Partei bei der Wahl am nächsten Sonntag ihre Bürgerpflicht erfüllen durch Abgabe eines unveränderten Wahlzettels ihrer Partei. In dem Punkt ist auf unserer Seite wieder einmal mehr gesündigt worden als bei allen anderen Parteien. Die Sozialdemokraten haben dank ihrer starken Organisation und den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln Mann für Mann an die Wahlurne gebracht, ebenso hat das Zentrum seine vier Sitze dem Umstand zu verdanken, daß es ihm gelungen ist, unter Mitwirkung der vorföhrlichen „unpolitischen“ Vereinigungen, wie der katholischen Bürger-, Männer- und Gesellen-Vereine etc. die Wähler bis zum letzten Aufgebote mobil zu machen. Ferner hat sich gezeigt, daß die meisten ungültigen Stimmen auf das Konto der nationalliberalen Wähler zu setzen ist, weil sie — im Gegensatz zu den Wählern des Zentrums und der Sozialdemokratie — nicht die unbedingte Parteidisziplin hielten, sondern viele veräberrte Zettel abgaben. Das muß bei der nächsten Wahl am Montag unbedingt vermieden werden. Im übrigen muß gesagt werden, daß von einzelnen Mitgliedern der nationalliberalen Partei trotz der wenig guten Aussicht auch für die Wahlbewegung der 3. Klasse sehr schätzbare geleistet worden ist und viele Parteifreunde sich mit ganzer Kraft in den Dienst der nicht immer dankbaren Aufgabe des Anwerbens und Mühen so reichen Wahlgeschäftes gestellt haben. Wenn dies auch für die anderen Wahlstage der 2. und 1. Klasse der Fall ist — und daran ist nicht zu zweifeln — und wenn es gelingt, am Wahlstage der 2. und 1. Klasse auch die Bauern und Unehilgiltigen an die Wahlurne zu bringen, dann dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Freiburg, 21. Juni. Bei den gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen der 3. Wählerklasse (Niedersteuereute) fielen auf die Liste des Zentrums 1320 Stimmen, auf die sozialdemokratische 1360 Stimmen, auf die der vereinigten Liberalen und Fortschrittler 425 Stimmen. Das Zentrum gewinnt damit 14 Sitze, die Sozialdemokraten ebenfalls 14 Sitze, Liberale und Fortschrittler 4 Sitze. Die Bürgervereinigung geht mit 160 Stimmen bei Besetzung der Mandate leer aus. Bemerkenswert ist der große Wahlerfolg der Sozialdemokratie, die bisher nur 4 Vertreter im Bürgerausschuß besaß. Die Wahlbeteiligung war keine besonders hohe: nur 56 Prozent der Wähler sind zur Urne gegangen.

Aus dem Großherzogtum.

Schwezingen, 21. Juni. Vermittelt wird seit gestern ein in hiesigen Krankenhaus untergebracht gewesene Frau M u n k aus Reich. Sie hat sich aus dem Krankenhaus entfernt und konnte ihr Aufenthalt bisher nicht ermittelt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in einem Zustand geistiger Störung Selbstmord begangen hat.

Pfanzelt, 21. Juni. Ein 16jähriges Bärchen hat am Sonntag nachmittag einer Heidelberger Fußballgesellschaft, die zu einem Weitspiel hiehergekommen war, mehrere Kleidungsstücke und eine Fußballhülle entwendet. Der Dieb hatte die Gegenstände nach der Tat an seine Kameraden verteilt. Dieb und Fehler haben sich nunmehr vor Gericht zu verantworten.

Heidelberg, 20. Juni. Großes Aufsehen erregte vor zwei Monaten ein auf die Haushälterin eines Privatmannes abgesehener räuberischer Ueberfall, wobei der Täter durch das Hinzukommen des Hausherrn, des Besitzers einer entlegenen Villa im nahen Hiegelhausen an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde und flüchtig ging. Damals setzte die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 M. auf die Ergreifung des Täters aus. Trotzdem beschloß dieser die Kühnheit einige Zeit darauf in derselben Villa einen Einbruchdiebstahl zu verüben, mußte aber flüchtig gehen und gab dabei auf seine Verfolger vier scharfe Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Jetzt gelang es der Gendarmerie den Täter in der Person des jugendlichen Hausburschen Friedrich Späth aus Steinmauern in Stellung in Hiegelhausen zu verhaften. Späth ist in vollen Laufjahre gefänglich.

Lüßelbach, 20. Juni. Für die Hochwasserbeschädigten im Taubertal wurden in unserer Gemeinde 165,20 Mark gesammelt.

Vom Taubertgrund, 15. Juni. Dem „Karlsruher Tagbl.“ geht folgende Schilderung aus dem Unwettergebiet zu: Bei einer Wanderung durch das Unwettergebiet wurde ich die Leute noch recht niedergeschlagen und mühsel. Sie wissen in den plötzlich geänderten Verhältnissen nicht, was sie anfangen sollen. Hilfe, die sie erwarten, versagt oder kommt nur spärlich. Der Hilfsausschuß ist rastlos tätig und setzt alle

Hebel in Bewegung; aber seine Aufgabe ist zu groß und bei der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse sehr schwer. Die 80 000 Mark, die bis jetzt an Spenden eingegangen, reichen gerade für die Naturalien an Frucht, Mehl, Kartoffeln usw., die die Lagerhauszentrale an die Bedürftigen zur Vinderung der ersten Not abgeben mußte. Die Würzburger Soldaten und unsere Pioniere haben tüchtig gearbeitet; doch haben sie nur das Allernötigste für die Wiederherstellung des Orts- und Straßenverkehrs tun können. Unsere Straßen- und Kulturinspektion ist eifrig bemüht, aber es fehlt an Arbeitskräften. Und doch sollten die Betriebe bald wieder in Gang kommen. Es sind jetzt 14 Tage vergangen, seit die Einfahrt durch das Grünbachtal tobt, und noch sind nicht alle Menschen- und Tierleichen geborgen; die Felder und Wiesen sind meist noch Sumpfe und Lämpel; die Wälder stehen still; an den zahllosen Baumleichen hängt Gerämpel. Die Sanitätsbehörde der Amtsstadt fordert in der Zeitung auf, ihr alle Krankheitsfälle zu melden, die auf die Ueberschwemmung zurückzuführen seien. Sie hat hierzu allen Grund. Bei dem Mangel anderer Arbeitskräfte sollte nochmals Militär erbeten werden. Hilfe und zwar noch weitgehenderer Hilfe bedarf das Taubertal, dessen Flurschäden größer sind als an der Grünbach, weil hier nicht nur die Wolkenbrüche, sondern auch ein stärkeres Hagelwetter eine breitere Basis hatte. Möge daher der Ruf nach dem Hilfsausschuß, der eine ernste Sprache ohne Ueberbiederung redet, in den weitesten Schichten des Volkes Herz und Hand öffnen.

M. Bertheim, 16. Juni. Am Fronleichnam fand hier in der evang. Kirche eine kirchliche Musikaufführung der evang. Kirchengesangsvereine vom St. Johannisstift in Würzburg und von Rosbach, die am gleichen Tag nach Bertheim einen Ausflug machten. Der Initiative des Chorleiters und Organisten Hener-Würzburg ist es zu danken, daß die Aufführung zustande kam. Das aufgestellte Programm enthielt 4 Chorlieder, die in lauteiner und ergatter Weise unter Leitung des städtigen Dirigenten (Hener-Würzburg und Olländer-Rosbach) vorgetragen wurden. Geschätzte Solofröste aus Würzburg und Herr Forstverwalter Bähr von hier hatten mit auslesenen Nummern meist klassischer Komponisten beigetragen, so daß die Veranstaltung eine reiche Abwechslung bot. Herr Bähr rechtfertigte wieder voll seinen Ruf als Orgelvirtuose. Die außergewöhnliche Veranstaltung war als Wohltätigkeitsgabe gedacht. Es konnte auch ein ansehnlicher Betrag den Beschädigten des Hochwassergebiets überwiesen werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Weisenheim a. S. W. Juni. Die Spargelaison ist hierorts als beendet anzusehen. Der Ertrag war im allgemeinen zufriedenstellend. Da der hiesige Spargel den Bedarf nicht deckt, waren unsere Händler auch dieses Jahr wieder genötigt, mit auswärtigen Agenten feste Abkord abzuschießen, d. h. die Spargeln während einer bestimmten Frist zu festen Preisen zu übernehmen. Für ein konstantes Verhandlungsgeschäft ist dieses Abkordieren wohl gut. Allein es hat auch seine Schattenseiten. Denn es kommt manchmal vor, daß die Produzenten bei Beginn der Saison, wo die Marktpreise viel höher sind als die Abkordpreise, einen Teil der Ware selbst verkaufen, während sie gegen das Ende der Saison, wo die Preise umgekehrt sind, nicht nur ihr eigenes volles Quantum, sondern auch noch dasjenige der Verwandtschaft unter eigener Flagge zur Ablieferung bringen. Diese Manipulationen sind unethisch und schädigen den Handel, der mit einer eventuellen Anzeige jedenfalls Erfolg haben dürfte.

Freinsheim, 20. Juni. Am hiesigen Obstmarkt war der Verkehr in den letzten Tagen sowie gestern wieder recht lebhaft. Infolge der Ausreisungen der späteren Sorten Rischen werden täglich mehr Rischen zum Angebot gebracht. Die Preise waren schwankend. Während sie am letzten Freitag und Samstag derart gesunken waren, daß Schwarzkirschen zu 16 bis 18 Mark der Zentner abgesetzt wurden, gingen am Sonntag die Preise wieder so in die Höhe, daß die gleiche Menge Schwarzkirschen bis zu 24 Mark bewertet wurden.

Aus Hessen, 20. Juni. Gelandet wurde im Rheine bei Rhein-Dürkheim die Leiche des Bisfeldwälders U r e c h t von Worms, der am vorletzten Sonntag bei einer Radenfahrt in der Nähe des Mittelbushes ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

Gerichtszeitung.

Strassammer II. Sitzung vom 16. Juni. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor W a l z.

Ende vorigen und Anfang dieses Jahres wurden die Bewohner des Lindenhofes durch eine Anzahl Brandstreichbälle demütigt. Vängere Zeit hatten die Diebe ihr verberberisches Treiben fortgesetzt, bis sie erwischt wurden: eine Frau vom Lindenhof erkannte den Mann wieder, den sie in den vierten Stock eines Hauses hatte gehen sehen, wo man bald die unangenehme Entdeckung eines Einbruchs machte. Der Schuhmann Weichschuß verhaftete den ihm näher bekannten Mann, den 23 Jahre alten Arbeiter Fritz B o r c h e r t aus Weidenberg. In dessen Hut fand man ein Kuvert mit der Adresse des Tagelöhners Karl F o n o t, 25 Jahre alt und aus Reudelen gebürtig; dieser wurde ebenfalls verhaftet und bezichtigte auch die weiteren Komplizen bei den Brandstreichbällen: den Tagelöhner Philipp F a l l e t, 20 Jahre alt und den Gärber Franz K a r l e r, 20 Jahre alt, beide in Reudelen geboren. Nach längerem Vernehmen bequeme sich die Gesellschaft an folgendem Gehändnis: Borchert haarkerte mit Seife und erwischte die Gegenstände für einen Diebstahl. War die Vergeblichkeit nutzlos, so veranlaßte sich der beschuldigte aufstehende und ein Teil der hinklerende Haushälterin in einen routinieren Einbrecher mit laufenden Augen und gewandten Bewegungen, der sein Handwerkszeug wohl zu führen verstand. Karl F a l l e t hand meilens Schmitze oder assistierte mit Dietrich und Weibel. Die Diebe drohten mehr arme Dienstmädchen um ihre Ersparnisse. Am 12. Juli vor. Jahres wurde eine Brandstreich in N. B. erbrochen, hier erbenstien die Diebe Reider im Werte von 100 M. Ein schwarzer Anzug veranlaßte Borchert, zu verhaften, er präsentierte sich damit seinen Freunden an seinem Hochzeitstage. Am 18. November und einem folgenden Tage wurde zwei Brandstreich im Lindenhof ein Besuch abgehalten; hierbei wurden Wäsche, Schmuckstücke und Schuhe im Werte von etwa 300 M. mitgenommen. Die Herren Einbrecher mochten auch Wappstreicheln nach Heidelberg, wo sie Wäsche, Reider, selbende Kostüme und Vorhänge im Werte von etwa 300 M. erbenstien. Am 28. April nachte das Verhängnis; nach einem Einbruch in eine Wandstube an der Zephanienpromenade, wo eine Uhr mit Reize und diverse Kleidungsstücke gestohlen wurden, wurde Borchert erkannt und die ganze Gesellschaft, wie oben angegeben, verhaftet. Die geohlenen Gegenstände wurden zum größten Teil mit Hilfe von Philipp F a l l e t und Franz K a r l e r verkauft oder versteigt; einen Teil hatte man bei Philipp F a l l e t eingelagert. Der Staatsanwalt be-entronte für die gestohlenen Brandstreichbälle eine exemplarische Verurteilung. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Fritz B o r c h e r t erhält eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und 4 Monaten, Karl F a l l e t eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 8 Monaten, beiden werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 bzw. 8 Jahren abgebrochen. Philipp F a l l e t und Franz K a r l e r müssen sich auf 3 Monate nach dem Heranzugreifen verfügen.

Der Landungsgehilfe Johann D e h n e r, 23 Jahre alt und aus Gieselfingen gebürtig, mißte sich im November v. J. ein Stimmer von einer Frau Fuhrmann. Dieser schwindelte es vor, er sei bei einer großen Firma angestellt und besitze ein Geld von 300 M., er wolle aber 100 M. Kautions stellen. Die einfallige Frau ließ sich bewegen, ihm das Geld zu geben. Nach acht Tagen verdrückte der noble Herr und ließ von Fuhrmannern nach verbliebenen Gegenstände, als Kleider, Schirm, Uhr, Taschentuch und Handschuhe mitgeben. Der Herr der gestohlenen Sachen ließ sich auf 150 M. In Karlsruhe machte sich Dehner durch reichliche Gelddausgabe und Jagdgeloge an beschuldigten Orten verdächtig. Er wurde verhaftet und gefangen. Das Gericht verurteilte ihn einjährig zu einer oder der Strassammer in Freiburg erkaufte Strafe von 4 Monaten wegen Betrugs an einer Gelamtskrate von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Aus der Strassammer. Herr Buchhändler Franz W o d e r sucht uns mit Bezug auf den Strassammerbericht im Samstag-Mittagsblatt um die Feststellung, daß die zwei bei ihm ge-

schäftigt gewesen... Redaction über die Tage bezahlt wurden.

Sportliche Rundschau.

Athletik. Bei dem anlässlich seines 25jährigen... Athleten-Klub Germania...

Vadischer Schwärzwaldberein. Die ordentliche Generalversammlung der Sektion...

Hundeschau. Man schreibt uns: Bei der gestrigen... Hundeschau aller Rassen in Landau...

Hferberennen. Hferberennen zu Paris. 20. Juni. Prix du Bois. 5000 Fr. 1. Mont Blanc...

Von Tag zu Tag.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Mainz, 20. Juni. Der 48 Jahre alte ledige Kaufmann...

Töblicher Unglücksfall. Frankfurt a. M., 20. Juni. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr...

Vermißt. Frankfurt a. M., 20. Juni. Die Nachwehen der entsetzlichen Unwetterkatastrophe...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Eine Rede des Kaisers.

Brunsbüttelkoog, 21. Juni. Zum Schluß der Segelregatta auf der Unterelbe...

Carre Magnifizenz! Ich habe soeben einen Willkommensgruß Hamburgs erhalten in einer so kunstvoll abgerundeten und so zu Herzen gehenden Rede...

dem Leiter der Hamburg-Amerika Linie hier vor uns steht, diese Jahre hindurch unsern Vaterlande gebietet haben in dieser Weise...

Die von Ihnen gestifteten Preise, um welche die Herren reiten und rennen, werden dankbar entgegengenommen. Eine Freude ist es für mich und meine Frau...

Möge dieser schöne Tag, da wir Laten feiern, uns noch öfters zusammenführen, mögen nach wie vor meine Feiertage bei Ihnen ihren Anfang nehmen.

Renordnung der Bezüge der Geistlichen in Württemberg.

Stuttgart, 21. Juni. Die zweite Kammer hat heute gegen die Stimmen der Sozialdemokratie die Gesetzesvorlage...

Der Ausfall der Wahlen in Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Die liberalen Blätter bezeichnen den Ausfall der gestrigen Wahlen in Wien als die Nemesis für die Sünden der Christlich-Sozialen.

Wien, 21. Juni. Es bestätigt sich, daß Handelsminister Reichelthner demissionierte. Die Wahlen der bisherigen Wahlen ergab folgendes Resultat:

Wien, 21. Juni. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß in den Majoritätsverhältnissen im neuen Parlament sich nicht viel Ändere, womit man auch vorher gerechnet habe.

Die Sozialdemokraten gehabt haben, für die Regierung ein Gewinn, ebenso erscheinen die Verschiebungen innerhalb der städtischen Oppositionsparteien...

Ministerpräsident Monis und die Frage des Oberkommandos.

Paris, 21. Juni. Ministerpräsident Monis erklärte einem Berichterstatter: Die Auslegung über die vorgestrichene Senatsrede des Kriegsministers sei durchaus gerechtfertigt.

Die Votschaft der provisorischen Regierung in Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Die Votschaft der provisorischen Regierung besagt: Die Revolution war die Folge einer langen Krise, in der die Proganza ihre unheilvolle Tätigkeit verschlimmerten...

Der neue Präsident der Republik Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Die konstituierende Versammlung wählte Braamcamp zum Präsidenten, der im zweiten Wahlgang 64 Stimmen von 125 erhielt.

Die Vetobill.

London, 21. Juni. (Von uns. Lond. Bureau.) Wie an dieser Stelle immer wieder betont, war die Auffassung, daß die Peers die Vetobill der Regierung in der einen oder anderen Form durchlossen...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Auf der Suche nach dem Brillantschmuck der Jarin. Berlin, 21. Juni. Aus London wird gemeldet: Die gewöhnlich in London weilenden russischen Polizei-Agenten befinden sich gegenwärtig auf einer mysteriösen Reise in Amerika.

Die marokkanische Frage.

Berlin, 21. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Die hiesigen Morgenblätter weisen der jüngsten Unterredung des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Rüdern-Büchler mit Cambon große Bedeutung bei und Spanien bestehende Differenzen durch eine mögliche Verständigung Deutschlands und Frankreichs...

Volkswirtschaft. Die Banktransaktion Mannheim-Ludwigshafen.

Fusion

Süddeutsche Bank-Mannheim — Pfälzische Bank Ludwigshafen.

Die Bankfusion der Süddeutschen Bank mit der Pfälzischen Bank, die seit Auktion dieser Nachricht nicht nur in den Kreisen der Aktionäre, sondern auch in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft lebhaft besprochen worden war, wurde in der heute vermittags abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Süddeutschen Bank, in der 28 Aktionäre 8404 Aktien und Stimmen vertraten, einstimmig genehmigt. Demzufolge übergeht das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation an die Pfälzische Bank Ludwigshafen a. Rh. gegen Gewährung von nominal M. 10 000 000 neuen, zusammengelegten Aktien letzterer Gesellschaft mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1911 ab. Außerdem erhalten die Aktionäre der Süddeutschen Bank eine Vergütung von 10 Prozent des Nennwertes ihrer Aktien.

Herr Kommerzienrat Dr. Proffen, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Süddeutschen Bank verbreitete sich zunächst über den Fusionsvertrag, der im Schoße der Rheinischen Kreditbank entstanden und von ihr auch durchgeführt wurde. Eine Annäherung der Pfälzischen Bank zur Rheinischen Kreditbank ließ sich, wie Redner ausführte, nicht anders bewerkstelligen, als durch die vorgeschlagene Fusion. Auch die Großaktionäre, die Deutsche Bank wie die Rheinische Kreditbank, hielten die Einbeziehung der Süddeutschen Bank in die Transaktion für zweckmäßig. Diese Einbeziehung der Süddeutschen Bank in die Transaktion ist auch von allen ersten Zeitungen als außerordentlich günstig bezeichnet worden. Für die Aktionäre der Süddeutschen Bank haben sich bereits die Vorteile dieser Transaktion gezeigt, indem sie in der Kurserhöhung ihrer Aktien zum Ausdruck kamen. Auch sonst machen die Aktionäre der Süddeutschen Bank, wie Redner an einem Exempel zeigte, in Bezug auf die Rentabilität ihrer Aktien ein gutes Geschäft.

Die Einbeziehung der Süddeutschen Bank in die Transaktion hat aber noch andere Vorzüge. Die Süddeutsche Bank hatte bis vor kurzem ein Kapital von 10 000 000 M. In diesem Jahre wurde es auf 12 Millionen Mark erhöht. Die Süddeutsche Bank ist ein durch und durch gesundes und vernünftig verwaltetes Institut. Die von der Süddeutschen Bank veröffentlichten Bilanzen geben ein getreues Bild von dem Institut. Aber nichtsdestoweniger muß man sagen: Es ist eine verhältnismäßig kleine Bank und ihre Reserven sind mit rund 1 Million Mark nicht sehr groß. Man darf wohl auf den Zug der Zeit hinweisen. Es ist zwar nicht immer richtig. Aber in diesem Falle ist es wohl richtig. Es ist rational, wenn ein kleines Institut sich einem großen anschließt. Es gelangt dabei zur besseren Prosperität.

Kurzherlich wird die Fusion so durchgeführt, daß die Pfälzische Bank ihr Kapital von 50 Millionen auf 40 Millionen Mark reduziert. Ab dann wird dasselbe wieder um 10 Millionen erhöht zum Zwecke des Erwerbs der 12 Millionen Süddeutschen Bank-Aktien, jedoch auf je M. 6000 Süddeutsche Bank-Aktien M. 5000 zusammengelegte Pfälzische Bank-Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1911 entfallen. Die Verzinsung von 10 Prozent an die Aktionäre wird in der Weise geleistet, daß die Rheinische Kreditbank den Dividendenchein pro 1911 der Süddeutschen Bank-Aktien mit M. 100 bezahlt. Die Rentabilität der Pfälzischen Bank-Aktien wird nach der Fusion noch jeder Richtung eine bessere sein. Die Aktionäre der Pfälzischen Bank können beruhigt der Fusion zustimmen, denn sie werden eine bessere Position und eine höhere Rentabilität erzielen als zur Zeit. Es ist wohl anzunehmen, daß die Aktionäre in Zukunft die gleiche Dividende wie sie die Kreditbank seit Jahren verteilt, nämlich 7 Prozent, erhalten.

Man hat mich um weitere Aufklärung erzuht und ich will diese Erklärung geben, soweit sie iustitlich ist. Ein Geheimnis besteht nicht.

Die Pfälzische Bank hat im letzten Jahrzehnt eine vernünftige und gesunde Dividendenpolitik getrieben. Sie hat wenig Dividenden verteilt und schon daraus muß der Schluß gezogen werden, daß sie viel abgeschrieben haben muß. Und das ist wahr. Davon haben wir uns selbstverständlich überzeugt. Die Abschreibungen sind in reichlicher Weise erfolgt. Das Institut ist heute gleichfalls ein sehr gesundes. Die Realisation der zukünftigen Dividende ist ziemlich einfach. Die Pfälzische Bank wird nach der Transaktion eine gesetzliche Reserve von 10 Mill. M. haben. Die Pfälzische Bank hat ca. 4 Mill. M. verdient, und wenn sie es nicht ausgemessen hat, so hat sie den Mehrbetrag natürlich zu Abschreibungen verwendet. Die Süddeutsche Bank wird einen Reingewinn von 1 Million Mark abliefern, so daß die Pfälzische Bank in normalen Jahren über einen Reingewinn von circa 5 Millionen verfügen können. Natürlich kann man nicht mahnsagen. Wir haben vorgelesen, daß die Rheinische Kreditbank diese Dividende, die sie zahlt, den Aktionären der Pfälzischen Bank garantiert.

Was nun die Süddeutsche Bank anbelangt, so bleibt für sie eine gewisse Selbständigkeit, — wenngleich die juristische Selbständigkeit aufhört — so doch eine faktische Selbständigkeit und zwar besonders in Rücksicht auf ihre Kundenschaft und ihre gegenwärtigen Aktionäre erhalten. Es bleibt einmal die Firma, die firmiert „Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank“. Das ist nur äußerlich; wichtiger ist, daß dieselben Direktoren hier bleiben. Der Aufsichtsrat der Süddeutschen Bank wird bei nächster Gelegenheit in den Aufsichtsrat der Pfälzischen Bank gewählt werden. Es hätte man gesehen können, wenn der eine Posten im Statut der Pfälzischen Bank geändert wäre, daß die Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder bei der Pfälzischen Bank nur 14 sein darf. Es ist auch außerdem vorgelesen, daß ein Mitglied der Direktion der Süddeutschen Bank in den Vorstand der Pfälzischen Bank eintritt mit dem Domizil in Mannheim, damit er die Interessen dieses Instituts direkt vertreten kann. Es ist ferner vorgelesen, daß der stellvertretende Vorsitzende der Süddeutschen Bank stellvertretender Vorsitzender der Pfälzischen Bank wird.

Herr Rechtsanwalt Dr. Jesselsohn führte aus: Ich bin persönlich für die Fusion, umso mehr als auch die Großaktionäre, die Deutsche Bank und die Rheinische Kreditbank, für die Transaktion sind. Einer Reihe von Aktionären aber ist es außerordentlich bedauerlich, daß die Selbständigkeit der Süddeutschen Bank aufhört und daß ein derart gut geleitetes Unternehmen an eine andere Bank übergehen soll. Viele Aktionäre bedauern dies, weil sie mit der derzeitigen Ver-

tung überaus zufrieden sind. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden soll die faktische Selbständigkeit des Instituts erhalten bleiben. Ich möchte dabei den Wunsch aussprechen, daß die Selbständigkeit nicht zu stark untergraben wird und daß der Süddeutsche Bank die faktische Selbständigkeit auch erhalten bleibt. Ich möchte ferner zum Ausdruck bringen, daß die jetzige Direktion der Süddeutschen Bank auch einen gewissen Einfluß auf die Pfälzische Bank ausüben kann.

Nach einer kurzen Bemerkung des Vorsitzenden wurde der Fusionsvertrag mit der Pfälzischen Bank Ludwigshafen sowie der Antrag, den Aktionären der Süddeutschen Bank eine zu gewöhnliche Vergütung von 10 Prozent des Nennwertes ihrer Aktien auszugeben, einstimmig und ohne weitere Erörterung genehmigt.

Schiffs- und Maschinenbau-A.G., Mannheim.

Die Geschäftsjahresabrechnung des Geschäftsjahres war nach dem Geschäftsbericht, wenn auch anfangs ungenügend, durch die dann eingegangenen Bestellungen auf Neubauten und umfangreiche Reparaturen eine recht gute, so daß mit Befriedigung auf die abgelaufene Betriebsperiode zurückgeschaut werden kann. Nach der Bilanz noch Gewinn- und Verlustrechnung schließt das Jahr ab mit einem Bruttogewinn von 184 678 M. (184 292) und nach Abzug der Abschreibungen von 52 200 M. (41 642), mit einem Reingewinn von 132 478 M. (142 650). Hieraus kommt noch der Gewinn-Vortrag aus 1905 mit 67 298 M. (40 002), so daß sich der Reingewinn im ganzen auf 199 776 M. (191 712) beläuft. Die Generalanwalter haben sich insoweit über die Steuern, Verrechnung des technischen Personals und Aufbesserung der Gehälter etc. um 16 000 M. erhöht. Nach den üblichen Aufstellungen und Extrabschreibungen gelangt eine Dividende von 6 Prozent auf das Prioritätskapital und 4 Prozent auf das Stammkapital sowie eine Superdividende von 4 Prozent auf das Prioritäts- und Stammkapital zur Verteilung.

Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Punkte der Tagesordnung. Es gelangt ferner der Coupon Nr. 17 der Prioritätsaktien für 1911 mit A. 100.— und Coupon Nr. 22 der Stammaktien mit A. 80.— zur Auszahlung, während A. 70 000 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Ausnutzung der Murgwasserkräfte.

Eine wirtschaftliche Studie über die Grenzen des Staatsbetriebes, namentlich eine von Ingenieur Ernst Jander verfaßte, bei Scheller und Schweickhardt in Straßburg erschienene Broschüre. Sie behandelt das schon viel besprochene Murgwasser-Kraftprojekt namentlich unter dem Gesichtspunkt, ob reiner Staatsbetrieb, oder eine, das öffentliche Interesse in erforderlicher Weise sicher stellende Verbindung von Staatsbetrieb und kaufmännisch-privatwirtschaftlichem Unternehmertum vom Standpunkt größtmöglicher Rentabilität den Vorzug verdient.

Als Träger der neuen Unternehmungen für Ausnutzung und Verwertung der Wasserkräfte schlägt Jander die Form der Aktiengesellschaft in der Weise vor, daß der Kraftgroßabnehmer, wie Staat, größere Städte und Gemeinden und ähnlichen Verbänden, wie insbesondere Genossenschaften, ein erheblicher Aktienanteil vorbehalten, dann aber für den Rest große und möglichst einheimische Bank- und Industriegruppen beteiligt würden, die auch ihre Erfahrungen und mannigfachen Beziehungen einbringen. Einer derart zusammengesetzten Aktiengesellschaft könnte die Ausnutzung der Wasserkräfte durch einen vorläufig abzuwägenden Konzessionsvertrag ruhig überlassen werden, indem sie jede Sicherung der öffentlichen Interessen verbürge, dabei aber die Schwerkraft des reinen Staatsbetriebes ausschaltete.

Zur vollkommenen Sicherung der öffentlichen Interessen empfiehlt Jander die Aufnahme folgender Grundzüge in die Konzessionsverträge: 1. Die Festsetzung eines angemessenen Reingewinns für die Aktionäre, die dann ja vorwiegend Staat, Gemeinden, Genossenschaften und dergleichen sein werden und die Verwertung des den angemessenen Reingewinns übersteigenden Betrages für die Zwecke der Tarifermäßigung. 2. Die Festsetzung bestimmter Abschreibungs- und Tilgungsbeiträge von vornherein, nicht aber in Abhängigkeit von Schiedsgerichten, wie Kraftwerk Augh-Byhlen. 3. Die Festsetzung des Rückkaufsrechtes des Staates zu Bedingungen, die die einzelnen Aktionäre, darunter auch vor allen Dingen die Gemeinden und Genossenschaften, von vornherein für ihre Beteiligung einigermaßen sicherstellen. 4. Die Verhütung von Monopol- und Syndikatsbildungen, sei es durch Verbot des Verkaufes der Aktien seitens der Städte und öffentlichen Verbände ohne Genehmigung des Staates.

Telegraphische Handelsberichte.

Forchwerke, vormals Meister, Lucius und Brüning, Höchst a. M. Gegenüber den an der Berliner Börse in Umlauf gekommenen Gerüchten über eine bevorstehende Kapitalerhöhung erklärt die Gesellschaft der Frankf. Zig., daß eine solche nicht beabsichtigt sei.

Belios-A.G. in Liquid., Köln.

Die die Frankf. Zig. hört, hat sich die Gesellschaft entschlossen, am 2. Januar 1912 eine weitere Quote von 15 Prozent auf die Obligationen und an die Schuldgläubiger zur Auszahlung zu bringen. Eine frühere Rückzahlung ist nicht möglich, weil der Liquidator die dafür nötigen Gelder ¼ Jahr vorher, also am 1. Juli d. J. künstigen muß.

Neue deutsche Schuggeld-Anleihe.

Aus dem noch offenen Kredit sind jetzt, wie die „Frankf. Zig.“ erfährt, 34 Mill. M. 4prozentiger Schuggeldanleihe von 1911 an das alte Konsortium, welches die ersten Anleihen bereits übernommen hatte, begeben worden. Bisher sind 88 825 000 M. 4prozentiger Anleihe dom Jahre 1908 u. d. 33 300 000 M. 4prozentiger Anleihe vom Jahre 1910 emittiert worden. In welcher Form die neue Anleihe in den Verkehr gebracht werden soll, ob durch Subskription oder Begebung in freien Verkehr, darüber sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Diablinen- und Eisenbahn-Gesellschaft.

w. Berlin, 21. Juni. Dem Vernehmen nach dürfte die Diablinen- und Eisenbahn-Gesellschaft in der am 6. Juli stattfindenden Verwaltungskassierung bei außerordentlich reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 8,50 M. auf die Anteile und 6,50 M. auf die Genussscheine in Vorschlag bringen. Der aus dem Verkauf der Eisenbahn erzielte Gewinn von etwa 8 000 000 M. wird ebenfalls zu außerordentlichen Abschreibungen verwendet werden.

Die Wittbürger Stahlwerke wieder im Betrieb.

* New York, 21. Juni. Die Stahlwerke in Wittbürger, die an die 6000 Arbeiter beschäftigten, nehmen ihren Betrieb wieder auf.

Ein neues amerikanisches Stahlwerk.

* New York, 21. Juni. Unter der Firma Mangoneje Steelroll Co. wurde eine neue Gesellschaft mit 6 Millionen Dollars gegründet.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

* Frankfurt, 21. Juni. Fondsbörse. Die Börse verkehrte heute bei ruhigem Geschäft in ungleichmäßiger Tendenz. Die bevorstehende Ultimo-Regulierung beinträchtigte den Geschäftsvortrieb. Von Montanaktien konnten sich wenig Verkaufer befehlen, doch lagen schwach. Transportwerte lagen ebenfalls schwach. Von heimischen Banken Diskontokommandit und Deutsche Bank behauptet. Meget gehandelt waren Mittelbanken. Unter den Elektrizitätswerken herrschte Neigung zur Schwäche. Elektrische Brown Boveri künften 8 Prozent ein. Schiffbauaktien ludlos. Der Kassa-Industrie-Aktienmarkt zeigte bei ruhigem Geschäft verhältnismäßig feste Haltung. Chemische Werte preisstabil. Summi Peter-Aktien 13 Prozent niedriger. Fonds erlitten nur geringe Veränderungen. Zu erwähnen sind Spross, amortisierbare Mexikaner bei einiger Nachfrage. Wegen Schluß machte sich festere Tendenz bemerkbar. An Nachbörse Kreditaktien fest, Darpener fest und lebhaft gehandelt. Es notierten: Kredit 205%, Diskontokommandit 185%, Dresdener Bank 154%, Staatsbahn 180%—160, Lombarden 24%, Baltimore Ohio 100%, South Africa 177, Darpener 180—180%, Bezugsrecht auf Antwerpener Centralbank-Aktien 2,80 h. G., auf Bleichstiftaktien Job. Fohler 2,70 h. G.

* Berlin, 21. Juni. Fondsbörse. Der weitere schärfere Rückgang der Barikau-Biener Eisenbahnaktien rief an der heutigen Börse allgemeine Verwirrung hervor, so daß die Spekulation anfangs auf allen Gebieten an Realisationen kam, teilweise auch auf Pfandabgaben. Die Aufgangskurve zeigte dabei fast durchweg Abschwüngen, die doch nur vorübergehend über 1 Prozent liefen. Am Montanaktienmarkt erlitten die stärksten Rückgänge Bodumer und Hohenlohe, bei letzteren ist ein 7prozentiger Dividendenabschlag zu berücksichtigen. Später trat jedoch eine allgemeine Erholung ein, so daß die anfänglichen Verluste zum Teil wieder eingeholt wurden. Der Fondsmarkt war gleichfalls abgeschwächt. Von herrschenden Werten Kreditaktien im Aufschlag an Wien fest, Lombarden dagegen niedriger. Ultimo 5%—7% Prozent. Die Börse schloß heute auf bedingtem. Barikau-Biener erlitten Abschwächung ein. Roggen setzte gleichfalls mit höheren Preisen ein, schwächte sich später aber auf härteres Angebot hin ab. Hafer lag ruhig bei leicht nachgebenden Preisen. Weizen behauptet, Rüböl wenig verändert. Weizen: unbedingte.

* Berlin, 21. Juni. Produktbörse. Auf Weizen wirkten anfangs die feste Haltung Amerikas, sowie die etwas höheren russischen und Kapland-Forderungen vorteilhaft ein. Später trat im Aufschlag an Roggen eine letzte Abschwächung ein. Roggen setzte gleichfalls mit höheren Preisen ein, schwächte sich später aber auf härteres Angebot hin ab. Hafer lag ruhig bei leicht nachgebenden Preisen. Weizen behauptet, Rüböl wenig verändert. Weizen: unbedingte.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 21. Juni. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war ruhig. Etwas höher notierten Pfälz. Bank-Aktien. Kurs: 106,50 bez. u. G. Darlehen-Hof-Aktien 260 G., 262 B., Homburger Aktienbrauerei vorm. Messerschmitt 78,50 G., Bab. Affekuranz 2275 bez. und Pfälz. Röhren- und Rohrrohrfabrik-Aktien 188,50 G.

Noten.

Banken.	Brief	Geld	Brief	Geld
Deutsche Bank	132.—	—	Mannh. Sparhaus	95.— 96.—
Genoss. Sparbank	—	—	Frankonia, Röhren- und	—
Pfälz. Bank	106,50	—	Mittelw. vorm. Bab.	—
Pfälz. Hyp. Bank	193.—	—	Röhren- u. Mittelw.	1250 —
Rhein. Kreditbank	189,50	—	Rh. Transp.-Unfall u.	—
Rhein. Hyp. Bank	198,80	—	Glas-Verf.-Ges.	2545
Südd. Bank	120,30	—	Bab. Affekuranz	2275
Südd. Disc.-Ges.	118,50	—	Continental, Verfaß.	840.—

Chem. Industrie.	Brief	Geld	Industrie.	Brief	Geld
Bab. Anl. u. Sodaabr.	500.—	—	Mannh. Verfaß.	885.— 870.—	
Chem. Fab. Goldsch.	229.—	—	Oberrh. Verfaß.-Ges.	1220	
Berein. chem. Fabriken	842.—	—	Wärrt. Transp.-Verf.	620.—	
Berein. D. Oelfabriken	168,78	—			
West. K.B. Stamm 216	—	—			
— Vorzug	104.—	—			

Brauereien.	Brief	Geld	Industrie.	Brief	Geld
Bab. Brauerei	75.— 78.—	—	K. G. f. Seilindustrie	140.—	
Darl. Hof v. Hagen	262.— 260.—	—	Dingler'sche Mfchbr.	93.—	
Wichbaum-Brauerei	123,50	—	Emallin-Malzkammer	119,75	
Clefer, Rühl, Worms	—	—	Esslinger Spinnerei	103.—	
Br. Gauer, Freiburg	103.— 104.—	—	H. Fuchs Waf. Hdbg.	191.—	
Rheinl. Heilbrunn	210.—	—	Hiltend. Spinnerei	55.—	
Homb. Messerschmitt	78,50	—	Heddernd. Kupfer u.	—	
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—	Sabb. Röhren-Verf.	128,80	
Mannh. Aktienbr.	140.—	—	Karlsh. Maschinenbau	135.—	
Brauerei Simer	218.—	—	Mühlbr. Bab. u. Neu	308.—	
Dr. Schrödl, Heilbr.	190.—	—	Rösch. Cell. u. Papierf.	222.—	
Schwarz, Speyer	128.—	—	Mannh. Gum. u. Röh. 162.	163.—	
S. Waf. Speyer	83.—	—	Machinenl. Babenia	205.—	
Storch, Speyer	71,50	—	Oberrh. Elektrizität	10.—	
Dr. Berger, Worms	60.—	—	Pfälz. Maschinenwerke	—	
H. Fressh. u. Spritzb.	167.—	—	W. Röhren- u. Fabrikabr.	193,50	

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.)
Mittwoch, den 21. Juni 1911.

Weizen per Juli		Rohs per Juli	
20.	21.	20.	21.
206,25	198,75	—	—
198,75	199,50	—	—
198,75	199,50	—	—
198,25	198,75	—	—
197,75	167,75	—	—
167,75	163.—	—	—
168,50	167,75	—	—
165,50	—	—	—
—	—	—	—

Budapester Produktenbörse.

Weizen per Juli		Rohs per Juli	
20.	21.	20.	21.
206,25	198,75	—	—
198,75	199,50	—	—
198,75	199,50	—	—
198,25	198,75	—	—
197,75	167,75	—	—
167,75	163.—	—	—
168,50	167,75	—	—
165,50	—	—	—
—	—	—	—

Vermischtes

Kolonialwaren-Geschäft
über das passende haben ge-
sucht. Offert. unter Nr. 2087
an die Expedition d. Bl.

Gas-Lampen
jeder Art
kauf man
am vorteil-
haftesten bei
F. Welkel
11849
CL.3

Vom 1. Juli ab wird die
Penh, jüdische Sanitätsstelle
nach **G. 6, 19/20** verlegt.
Wir bitten unsere Freunde
und Gönner um ihre bisher
ihre Wohlwollen zu bewahren
und uns Gegenstände jeder
Art zuzuwenden. 2090

Bücherrevisionen
Führung der Buchhaltung bei
Lage u. Abends-Rechnungs-
führung, Kalkulationen,
Correspondenzen, Lager-
einrichtung etc. etc. tags und
Sundertage. 15674
Brosen, Kugartenstr. 13.

Vor dem Hause B. 6. 23
wurde heute früh ein neues
Germania-Fahrrad
gestohlen,
gelbes Sattel u. gelbe Sattel-
tasche, schwarze Felgen.
Wer Auskunft erteilen kann
über den Verbleib des Rades
erhält eine gute Belohnung.
H. 2. 6, 4 St. r.
61193

Zu verkaufen
Sarcopoli, Desimalwaage
etc. zu verkaufen. 1969
M. 4, 4.

Eine Nähmaschine
für elektr. Betrieb zu verk.
61184
Mittelstr. 41.

Umzugshalber zu verkaufen.
1. feinst. Nähmaschine 25 Mark,
1. Eberbachsche 8 Mk., 1. Nähmaschine
18 Mk., 1. großer Tisch 4 Mk.,
1. Sofa 4 Mk., 1. Stuhl 1 Mk.,
1. Kleiderkasten 10 Mk., 1. Koffer
mit Krawatten etc. mit Einrichtung
10 Mk., 1. Koffer mit 3. Klei-
dungen, 2. große Koffer billig zu
verkaufen. K. S. S. 2095

Junges Mädchen
im Alter von 18 Jahren zur
Verh. e auf das Büro gesucht.
Härberei Kramer,
61180 Bismarckpl. 15/17.

Möbl. Zimmer
C 3, 18 1 Tr. hoch, großes
eleg. möbl. Balk-
onzimmer zu verm. 23411

F 5, 18 Ein ferndl. möbl.
Zimmer zu verm.
23866 Nabe's S. Stod.

F 6, 14 4. St. r., möbl. Zim.
loftort zu verm. 1440

G 7, 4 1 Tr. hoch, gut möbl.
Zimmer lof. zu verm.

T 2, 16 1 Treppe, möbliert.
Zim. zu verm. 23662

T 4a, 3 3. St. r., ein möbl.
Zimmer mit ober-
er ohne Pension zu verm. 1813

U 5, 6 1 Tr. r. Ein großes
fein möbl. Balkon-
Zim. an best. Herrn od. Fräul.
per 1. Juli zu verm. 1874

U 6, 5 3 Tr. r. schön möbl.
Balkonim. d. v. v.
1452

Colinistr. 16, 9 Tr. gut
möbliert. Zimmer mit Balkon
zu vermieten. 1801

Colinistr. 13, 1. St. möbliert.
Zimmer zu vermieten. 1268

Obere Elisenstr. 16, part.
ein gut möbl. Zim. zu verm. 1884

Eichendorferstr. 8, 4 Tr.
einf. möbl. Zim., entl. a. als
Schlafz., m. sep. Eing. per
loftort od. spät. v. verm. 23582

Quisenring 57, 1 Treppe,
eleg. möbl. Zim. m. sep. Eing.
b. w. ein. Zim. lof. u. v. 1950

Vorkingstr. 8, 1 Tr. r.
schön möbl. Zim. etc. entl. mit
Gas, Bad und Klavier, per
loftort od. später zu verm. 1442

Heinrich Langstr. 36,
3 Treppe rechts, gut möbl.
Balkonzimmer zu verm. 1382

Mag. Josefstr. 23
1 Tr., elegant möbl. Zimmer
loftort zu vermieten. 23647

H. Wergelstr. 5,
(Nabe Bahnhof) 3 Treppe, links,
schön möbl. Zimmer sep. per
loftort od. später zu verm. bei
ruhiger Familie. 1834

Große Wergelstr. 8
2. Etage links, gut möbl. Wohn-
und Schlafzimmer bei Dame
zu vermieten. 1589

Parfing 23 part., schön
möbl. Zim. zu verm. 2096

Heinrichstr. 4, 3. St., 1 gut
möbl. Balkonzimmer zu verm. 1676

Stamischtr. 20, 3. St.,
ein schön möbl. Balkonzim.
loftort zu vermieten. 1666

Schimperstr. 7, 2. Stod.
gut möbliertes Zimmer auf
1. Juli zu vermieten. 1672

Zubehör. 19, 4 Tr., schön
möbl. Zimmer lof. od. später
zu vermieten. 1613

Schön möbl. Zimmer mit
Aussicht auf den Schloß-
garten und Parfing per 1.
Juli mit od. ohne Pension zu
vermieten. — Näheres Parf-
ring 1 (Wirtschaft). 23637

Besseres Fräulein
findet b. netten Leuten (Mutter
und Tochter) hübsch möbliertes
Zimmer in guter Lage mit
Familienanschluss. Näheres
K. Einbaumstr. 36 II r. 23574

Nabe Hauptbahnhof 3 Ten
oder 1 möbl. Parterrezimmer
zu vermieten. Off. unt. Nr. 23595
an die Exped. dieses Blattes.

Nam 15. Juli oder später
schön möbl. Zimmer in
guter Lage an Herrn od.
bei Fräul. zu verm. 1601
Näheres Nabe's S. Stod.,
Lantelstr. 6a.

Nabe des Bahnhofes
schön Salon und Schlafzimmer
mit Zentralheizung, elektr. Licht
im 2. Stod. zu verm. 23598

Große Wergelstr. 7.
gut möbl. Zimmer mit
Pension bis 1. Juli zu verm.
S. 6, 18, 9 Tr. l. 1670

Schön möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer roll. mit Klavier.
Nabe Friedrichsplatz 1. Preise
von 85 Mk. zu vermieten.
1881 Reppierstr. 40, st.

seit 3 Jahren ist ich ein räg-
lichem Hautauschlag. Schon
nach Abklingen Gebrauch von
Zanders Patent-Medikamente
war der Erfolg augenfällig. Die

Pickel
trocknet ein u. es bilden sich
keine neuen mehr. Schon nach
2 St. war meine Haut vollst. rein.
B. N. 4 St. 50 Pf. (15°) u.
1.50 Mk. (35°) in Hartst. Form.
Dazu Juckend-Creme (nicht
fettend u. mild), 75 Pf. u. 2 Mk.
In der Pelikanapotheke, bei Zander
& Schüttel, Nr. 10, Pader-
born, u. in jeder Apotheke, in
Halle u. in der Stadt. In
Halle: Drogerie Schmidt.
(Eingetro. Leo Treusch). 14298

Bettfedern 2086
werden gereinigt u. desinfiziert
J. 3, 6 B. Rothschild J. 3, 6

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(am Weinsheimer Bahnhof)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick und elegant.
59211

Ankauf

Zahle höchste Preise
für getragene
Herrn- und Frauenkleider
Schuhe, Bettfedern, Wäsche,
Möbel, Hausgeräth, aller Art.
Von jungen Herrschaften
getr. Kleider zahlr. ganz besond.
hohe Preise, sammt pünktl. nach
angef. zahlr. gef. Offert. erbitte!

Goldberg, T. 2, 9
57355

Zahle hohe Preise f. Möbel,
Bett., a. Einricht., Komme sol.
20987
Einbaum, K. 8, 21.

Stellen finden

Große Maschinenfabrik
sucht zum baldigen Eintritt
Stenotypistin
welche als solche schon in
Stellung war und sich Routine
erworben hat. Ausführliche
Offerten mit Gehaltsanpr.
erbeten unter Nr. 61182 an
die Exped. d. Bl.

Tüchtige branchenkundige
Verkäuferin
für Schokoladen loftort gesucht.
Off. unt. Nr. 61135 a. d. Exp.

Stellen finden

Große Maschinenfabrik
sucht zum baldigen Eintritt
Stenotypistin
welche als solche schon in
Stellung war und sich Routine
erworben hat. Ausführliche
Offerten mit Gehaltsanpr.
erbeten unter Nr. 61182 an
die Exped. d. Bl.

Tüchtige branchenkundige
Verkäuferin
für Schokoladen loftort gesucht.
Off. unt. Nr. 61135 a. d. Exp.

Stellen finden

Große Maschinenfabrik
sucht zum baldigen Eintritt
Stenotypistin
welche als solche schon in
Stellung war und sich Routine
erworben hat. Ausführliche
Offerten mit Gehaltsanpr.
erbeten unter Nr. 61182 an
die Exped. d. Bl.

Tüchtige branchenkundige
Verkäuferin
für Schokoladen loftort gesucht.
Off. unt. Nr. 61135 a. d. Exp.

Stellen finden

Große Maschinenfabrik
sucht zum baldigen Eintritt
Stenotypistin
welche als solche schon in
Stellung war und sich Routine
erworben hat. Ausführliche
Offerten mit Gehaltsanpr.
erbeten unter Nr. 61182 an
die Exped. d. Bl.

Tüchtige branchenkundige
Verkäuferin
für Schokoladen loftort gesucht.
Off. unt. Nr. 61135 a. d. Exp.

Landwirtschaft.

Aus Baden, 21. Juni. Wir möchten die Landwirte
bringend darauf aufmerksam machen, beim Umpflügen der ver-
bagelten Felder recht vorsichtig zu sein, um zu dem
großen Unglück nicht noch weiteren Schaden zuzufügen. Umge-
dort müssen auf alle Fälle die Regenfelder werden und zwar
möglichst rasch. Man möge die stehengebliebenen Reste zu-
sammen und verwende dieselben als Futter. In diese unge-
pflügten Felder lasse man nach Bedarf Ackerfenchel, Erbsen, Wicken,
Saatmais, Kartoffeln und, wo man Pflanzen zur Verfügung hat,
etwa auch Dickrüben oder Stoppelfrühen. Vor dem Umpflügen
der Hafer- und Gerstfelder möchten wir warnen.
Denn diese Getreidearten werden sich, wenn auch niemals voll-
ständig, so aber doch etwas wieder erholen, selbst wenn sie auch
noch so sehr in den Boden geschlagen sind. Sie liefern dann
immerhin etwas Stroh und Körner, mindestens soviel, als die
Erntehelfer, die wir heute noch bauen können. Mit Spelz und
Weizen muß man ebenfalls noch etwas zuwarten. Wir glauben,
daß es auch dort in den meisten Fällen besser ist, mit der ver-
bagelten Frucht in die Urnte zu gehen, als unzuverlässige neue
Erntehelfer zu schaffen.

Volkswirtschaft.

Der Wormser Hafenerkehr.

Im Hafenverkehr zu Worms ist wieder eine Zunahme zu
verzeichnen. Der Gesamtumschlag betrug 427 081 Tonnen gegen
389 513 Tonnen im Vorjahre und 341 283 Tonnen in 1908. Die
Zunahme gegen das Vorjahr betrug somit 37 568 Tonnen oder
9,6 Prozent. Die Zufuhr, die im Vorjahre eine sehr starke Stei-
gerung aufwies, hat allerdings etwas und zwar um 0,2 Prozent
gegen das Vorjahr abgenommen. Sie betrug 344 796 Tonnen
gegen 345 427 Tonnen im Vorjahre und 302 393 Tonnen in 1908.

Die Abfuhr stieg dagegen von 44 086 Tonnen auf 82 285 Tonnen,
also um 38 199 Tonnen oder 86,6 Prozent.

Der große Ausschuh des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser“

tagte am 13. Juni d. J. in der Handelskammer in Berlin unter
dem Vorsitze des Herrn Oscar Lieg. Aus dem vom General-
sekretär, Herrn Dr. Wernicke, erstatteten Jahresberichte ging
ein weiteres erfreuliches Anwachsen der Mitgliedszahl, sowie ein
günstiger Stand der Finanzen hervor. — Der Ausschuh be-
schäftigte sich sodann mit verschiedenen Konventions-
fragen. Er trat gegen die weit über das zulässige Maß der
Abwehr hinausgehenden Beschlüsse der Mantelkonvention,
den Detaillisten etc. den Warenbesitz zu sperren, falls sie von
Nichtkonventionsmitgliedern kaufen, der Resolution des Kölner
Detailistenvereins bei, und beschloß, mit der Mantelkonvention
in Unterhandlungen einzutreten. Die beiden Beschlüsse der Vor-
jahrskonvention betreffend Ersatzstücke und selbsthergestellte Waren
wurden gebilligt. Gegen die ganz ausföhrlichen Wohlfahrtstre-
bungen der Porzellan-, Eisen- und Papierwarenhändler sollen ge-
eignete und wirksame Maßnahmen ergriffen werden. — Hinsicht-
lich der Strohhut- und Damenhutfabrikanten wurde in Ge-
meinschaft mit dem Zentralausschuh der vereinigten Puddetail-
listen-Vereine Deutschlands eine Resolution beschloßen, wonach
bei Ermanglung einer Einigung mit den solidarischen Lieferan-
ten-Vereine Aufträge auf garnierte und ungarbnete Damen-
hüte, Mädchen- und Knabenhüte für die Sommerjahre 1912 nicht
vor dem 15. November 1911 erteilt werden dürfen. — Die Lösung
der Sommbandfrage wurde in baldige Aussicht gestellt. — Es
wurde ferner beschloßen, mit dem Verein Berliner Speditoren
wegen der Berliner Expeditionsgebühren, und mit den Feuer-
versicherungsvereine wegen der Tarife der außerordentlichen
Mitglieder zu verhandeln. — In der Angelegenheit der Arbeits-

zeit der Puharbeiterinnen ist, da der jetzige, durch die Gewerbe-
ordnungs-Novelle geschaffene Zustand für die Puhgeschäfte sowie auch
für die Puharbeiterinnen selbst äußerst schädlich ist, zusammen
mit dem Zentralausschuh der vereinigten Puddetailisten-Vereine
bände in einer neuen Eingabe und in mündlichen Verhandlungen
an das Reichsamt des Innern herangeföhrt worden; der Bun-
desrat möge auf Grund des § 151a den Puhgeschäften gestatten,
während der Saison die Puharbeiterinnen auch des Sonnabends
nachmittags über 5 Uhr hinaus beschäftigen.

Farbwerke vorm. Meister, Lina u. Brünna, Höchst a. M.
Gegenüber anderweitigen Nachrichten, daß die Höchstler Farb-
werke Terrainvererbungen in Lausenburg am Rhein vornehmen
oder doch solche planen, teilt die Verwaltung der Gesellschaft mit,
daß von einer Erwerb von Terrain in Lausenburg durch die
Farbwerke an maßgebender Stelle nichts bekannt und dies auch
nicht beabsichtigt ist.

Securitas, Feuerversicherungsaktiengesellschaft in Berlin. In
der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 7 %
(wie im Vorjahre) festgesetzt. Die ausstehenden Mitglieder des
Ausschuhrats, die Herren Stadtrat a. D. Joh. Kaempf, Bankier
Moriz Bonte, Bankdirektor Ernst Joseph Simon, sämtlich in
Berlin, ferner Vertretter und Bankier Paul Georgi-Reichen-
bach i. B. und Bankdirektor Karl Lubowig-Osnabrück wurden
wiedergewählt. In der im Anschuh an die Generalversammlung
stattgefundenen Ausschuhratswahl wurden Herr Stadtrat a.
D. Joh. Kaempf zu Berlin wiederum zum Vorsitzenden und
Herr Kommerzienrat Kieselamp zu Münster i. W. zum stellver-
tretenden Vorsitzenden des Ausschuhrats gewählt.

Die Gasanstalt in Berlin wiederum zum Vorsitzenden und
Herr Kommerzienrat Kieselamp zu Münster i. W. zum stellver-
tretenden Vorsitzenden des Ausschuhrats gewählt.
Die Gasanstalt in Berlin wiederum zum Vorsitzenden und
Herr Kommerzienrat Kieselamp zu Münster i. W. zum stellver-
tretenden Vorsitzenden des Ausschuhrats gewählt.
Die Gasanstalt in Berlin wiederum zum Vorsitzenden und
Herr Kommerzienrat Kieselamp zu Münster i. W. zum stellver-
tretenden Vorsitzenden des Ausschuhrats gewählt.

Persil

Sommer-Kleider

aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch
Waschen mit Persil.
Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung
von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung.
Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten
auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

HEIDELBERG

Wohnsitz zahlr. Rentner u. Pensionäre; jeder Komfort
der Grosstadt; angenehme Geselligkeit; Universität;
Theater; Bibliotheken; wissensch. u. populäre Vorträge;
berühmte Künstler-Konzerte. — Auskunft gr. u. frk.
durch das Städt. Verkehrs-Bureau. 1149

Bei **Kopfschmerz**
Hofapotheker Otilio
Cifrovaniille ärztlich
bevorzugt.

Sehr rasch u.
völlig
unschädlich
wirkend.
In allen Apo-
theken zu
haben. 49

Waldorf-Astoria
Cigarettes

10870

12jährige Praxis!

Nervenschwäche

Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Blasen- und Ge-
schlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus,
Icterus, Narkosewund, Hysterie, Neurasthenie, Harkkrank-
heiten, Fibrosen, Nervenleiden etc., auch alte u. schwere
Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Herabsetzung
arzneilich durch

Natur- u. elektr. Lichttherapie
giftfreie Kräfterkuren und Elektrotherapie.

Nähere Aus-
kunft erteilt
Direktor Hoch Schäfer
Lichtell-Institut „Elektron“ nur N 3, 3
gegenüber dem Restaurant zum „Wilden Mann“
Mannheim 14086
Sprechstunden: täglich von 9—12 und 3—5 Uhr abends,
Sonnstage von 9—12 Uhr.

Wunderbare Erfolge. — Hunderte Dankschreiben
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise, Prospekt gratis. Tel. 4320.
Erstes, größtes und bedeutendstes Institut
am Platze.

Ein in
Pforzheim und Umgebung
stark verbreitetes und gerne gelesenes Blatt ist der im
118. Jahrgange erscheinende

General-Anzeiger
Amtliches Verkündigungsorgan

Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertags in einem
Umfange von 8 bis 24 Seiten

Sein Leserkreis umfasst vorwiegend Fabrikanten, Kaufleute,
Beamte und Landbewohner. Daher haben Anzeigen den
denkbar besten Erfolg. Aber auch unter der Arbeiterschaft
erfreut sich derselbe des besten Ansehens infolge seiner
parteilosen Tendenz. Inscrat kosten 20 Pf., Re-
klamen 50 Pf. pro Zeile, worauf bei Wiederholungen
ein entsprechender Rabatt abgetreten wird. Abonne-
mentspreis 1.80 Mk. (exkl. Bestellgeld) pro Vierteljahr.

Pforzheim ist in der Bijouterie- und Edelmetallindustrie
der bedeutendste Platz der Welt. Wer mit dieser Industrie
geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen beabsichtigt,
der
abonniere auf den „General-Anzeiger“
inseriere in dem „General-Anzeiger“

13677

Braunschweiger
Allgemeiner Anzeiger

In der Residenz und im Herzogtum Braunschweig
dichtverbreitetes wirkungsvolles Inseritionsorgan
— Erscheint an jedem Wochentag mittags. —

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.50 Mk., mit der 16-
seitigen illustrierten Wochenbeilage
„Nimm mich mit“ 1,05 Mk.
Probenummern unentgeltlich.
Zersprecher: Braunschweig Str. 185, 587, 588.

12404

Jede Dame ist selbst Schneiderin
 Ihre Garderobe selbst

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster in allen Abmessungen
 in den Normalgrößen
 44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem
 billigen Preise von nur 30 Pf. pro Stück



Nr. 6524. Blaugraues Jackenkleid mit schwarzer Seidengarnitur.

Nr. 6525. Tussorkleid mit schwarzer Seide garniert.

Modifarben.

Mit Beginn jeder Saison hören wir von einer oder mehreren Farben, die die Modediktin als dominierend ausruft. Und wie von einem Zauberstab berührt, erscheinen all die tausend Dinge, die mit der Toilette verknüpft sind, in dieser Farbe.

Es gibt sehr viele Frauen, die von dem Wort „modern“ elektrisiert werden und um jeden Preis jede einzelne Mode mitmachen, ungeachtet, ob sie zu ihnen paßt oder nicht. Selbst wenn ihre ganze Erscheinung, die Farbe ihres Haars und ihrer Augen im schärfsten Kontrast mit der Modefarbe stehen, überlegen sie nicht einen Augenblick, ob nicht eine andere Nuance, selbst, wenn sie im Augenblick zum Allerneuesten gehdrt, einen vorteilhafteren Einfluß auf ihr Äußeres hätte. Es ist kein Beweis für guten Geschmack, der Mode wie der Glöze des Plattenfängers zu folgen, denn um gut gelleidet zu sein, muß sich jede Frau die Frage vorlegen: Wie paßt es zu mir?

Es war selbstverständlich, daß den Pastelltönen, starke, lebendige Farben folgten. Lange waren diese verlöschenden, gleichsam verhauchenden Nuancen all the fashion. Auch sie waren schön. Es gibt Frauentypen, schlanke junge Frauen, deren Erscheinungen an Gestalten von Wure Jones und Rosetti erinnern. Für sie schienen diese leblosen Farben geschaffen. Dann legte man zum Unterschied mit vollen Akkorden ein und, wie Prentice Mufford, der geistvolle amerikanische Essayist, in seinem höchst originellen Buch „Der Unflug des Sterbens“ meint, ist es heilsam, sich mit farbigen Dingen zu umgeben. Was das Auge erfreut, erfrischt den Geist, und was den Geist erfrischt, erfrischt den Körper.

Wir haben heute unargymal mehr Farbensnuancen zur Verfügung, als noch vor einigen Jahren, im Kunstgewerbe, in der Konfektion, auf allen Gebieten der Industrie.

Überall leuchtet und heute rot in allen Nuancen und Schattierungen, von dem hellsten zartesten Rosa der La France-Mose, alle Stufen berührend, hinab bis zu dem tiefsten Bordeaux entgegen.

Nicht nur auf den Hüten blüht es üppig und farbenfroh, auch die Kleider haben die Nuance.

Überhaupt ist alles lebendige an der Tagesordnung, Grün in leuchtenden Schattierungen und Blau. Ebenso wie bei der roten Farbe haben auch bei der grünen und blauen alle Töne vollkommene Berechtigung, und man liebt es nur, diesen abwechselnden Tönen zu einer Harmonie zu verhelfen.

Gerade durch die Zusammenstellung verschiedener Töne werden die wundervollsten Effekte erzielt. So sehen wir überraschende Vereinigungen von Königsblau mit Fraise, oder Lila mit Blau oder Wertempire gebekt.

Wenn die Mode auch derartige Kombinationen lanciert, so soll man doch bei der Wahl sehr vorsichtig sein, denn eines schickt sich nicht für alle, und gerade bei der Farbenwahl der Kleidung ist doppelte Vorsicht geboten.

Korpulente Damen sollte man vor allen hellen Farben, besonders vor Weiß und Grau warnen, da diese beiden Töne stärker erscheinen lassen. Auch das beliebte Rosa ist eine Nuance, die gefährlich ist, denn sie bedingt ein sehr frisches jugendliches Aussehen und wirkt auf einen matten fahlen Teint direkt nachteilig. Außer der Mächtigkeit auf den Teint muß man die Schattierung des Haars beachten, besonders bei der Farbenwahl des Hutes.

Wenn es geht, sollte man großrandige Hüte vielfach mit gutem schwarzen Samt abfüttern, da dies einen weichen Übergang vom Stroh oder Filz zu den Haaren bildet. Oft sind es nur unbedeutende Kleinigkeiten, die den Gesamteindruck einer Toilette zerstören, oft ist es nur ein zu farbenfroher Knopf, ein bunter Gürtel.

So interessant es ist und so gut man es auch verstehen kann, daß alle Damen bestrebt sind, möglichst mit der Mode Schritt zu halten, so bedarf es doch gerade in dem Punkt der Farbenwahl einer nachdrücklichen Warnung. Da die Industrie in den letzten Jahren solch unermeßliche Fortschritte in bezug auf Nuancen



Nr. 6526. Kimonokleid aus hochroter Popeline mit schwarzer Soutacheverschmürung.

als früher. Auch in der Art des Gewebes liegt schon eine veränderte Wirkung. Die duftigen weichfließenden Stoffe, die die heutige Mode so sehr bevorzugt, haben, verarbeitet, einen anderen Effekt als sprödes Material, das sich nicht schmiegsam den Bewegungen anpaßt.

Zu den Abbildungen. Nr. 6524. Blaugraues Jackenkleid mit schwarzer Seidengarnitur. Die Seitenbahnen des süßesten Modcs sind der mit dem seitlichen Blendenschluf im Zusammenhang geschneittenen Vorderbahn untergeschoben. Die Hinterbahn ist in Falten aufgesteppt. Die Radart der Jacke harmonisiert mit der des Modcs. Schwarzseidener Fasonstragen und Armlmanschetten dienen der Jacke als Besatz. Jacken- und Modcnnähte sind passcpolliert, überzogene Knöpfe bilden den weiteren Schmud. Ein helles Sergefutter besetzt die Jackengarnitur. — Nr. 6525. Tussor-Jackenkleid mit schwarzer Seide garniert. Den dreibahnigen mit hinterer Faltenbahn gearbeiteten Niederrock besetzt eine knopfverzierte schwarzseidene Blende, wie sie auch den übergreifenden unsichtbaren Verschluß der halblangen Jacke verziert. Gleicher Schallstragen am Westenausschnitt, den schlichten Paletotärmeln sind Manschetten aufgesetzt. Weißseidener Jackenfutter. — Nr. 6526. Nachmittagskleid aus hochroter Popeline mit schwarzer Soutacheverschmürung.



Nr. 6527. Kimonokleid mit Reversverzierung.

Dem roten Satinunterkleid ist der untere glöckige Rockteil und die vorn ausgehohte, mit Soutacheverschmürungen und schwarzseidenen Quasten verzierte Tunika aufgebracht. Der Kimonotalle liegt eine kragenartige Soutachebesiderei mit Säbnumranbung und Quastenschmud auf. Mit dem Tüllkoller des Halsauschnittes harmonieren die Armlstulpen. — Nr. 6527. Kimonokleid mit Reversverzierung. Der süßeste Rock ist durch eine Kimonotalle vervollständigt, der große Empire-Revers und ein Kalgengürtel aus absteckender Seide, sowie entsprechender Blendenselag an den Armländern als Schmud dienen. Eine gezeugte Tüllpasse deckt den Westenausschnitt, mit ihm harmonieren die Armlstulpen. Rückwärts liegt dem Hals ein kleiner Modckstragen auf. — Nr. 6522. Sommer- und Reifemantel für junge Mädchen. Aus einfarbiger Serge oder Tussor ist der praktische Mantel gefertigt. Das mittlere Rückenteil und die mit einem Knopf schließenden Borderteile sind den im Taillenschluf leicht anschließenden, nach unten glöckig ausfallenden Seitenteilen mit Saumumschlag aufgesteppt. Ein schwarzer oder buntseidener Paspel umrandet den Fasonstragen und die an den schlichten Paletotärmeln zurückgeschlagenen Manschetten, die wie der Kragen mit der Passcpollierung entsprechenden überzogenen Seidenknöpfen besetzt sind. Der Mantel ist oben bis in Hüsthöhe gefüttert. — Nr. 6523. Modernes jugendliches Nachmittagskleid aus schwarzweiß gegittertem Wollc mit Blendenschmud. Einem weißen Satinunterkleid ist das mit geradem unterem Rockteil und schrägschnittenen Tunika mit schwarzem Seidenblendenselag gearbeitete Kleid aufgebracht. Kabattenartig vorn hochsteigend und sich nach rückwärts in Gürtelböhe fortsetzend, liegt die schräge Stoffbekleidung mit Blendenselag der oberen mit den Kimonoärmeln im Zusammenhang geschneittenen geraden Stoffpasse auf. Den Halsauschnitt verziert ein kleiner irischer Spitzenstragen mit vorberer cerise-roter Schleife, mit ihm harmonieren die Seidenknöpfe der Vorderansicht. Ebenso sind die den Futterärmeln unter dem Blendenselag der Stoffärmel eingefügten schwarzseidenen oder Tüllstulpen mit cerise Paspel zu rändern. Das Kleid schließt rückwärts unsichtbar, ein schwarzseidener Kalgengürtel umgibt den Taillenschluf.



Nr. 6522. Langer Sommer- und Reifemantel für junge Mädchen.

Nr. 6523. Modernes jugendliches Nachmittagskleid aus schwarzweiß gegittertem Wollc mit Blendenschmud.

Bekanntmachung.

Die Krankenanstalt dahier bedarf pro II. Halbjahr 1911: ca. 1700 kg. Ia. Hammelfleisch, deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll. Angebote hierauf wollen bis

Sonntag, den 21. Juni 1911, vorm. 10 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem Bureau der Krankenhausverwaltung R. 5, 1 eingereicht werden. Das Angebot hat nach einem an bewilligenden Robott per ein Kilo zu erfolgen.

Angebote, die nicht unseren Bedingungen entsprechen werden nicht berücksichtigt.

Die auf vorgenannte Lieferung eingerichteten Offerten treten erst nach Ablauf von 14 Tagen vom Tage der Submissionsöffnung an gerechnet aus gegenüber außer Kraft. **Mannheim, den 8. Juni 1911.**

Krankenhaus-Kommission:
von Hollander.

Sonnet.

Schiffs- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Mannheim.

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1910 16428 für die Prioritätsaktien auf 10% = M. 100.— pro Aktie für die Stammaktien auf 8% = M. 80.— pro Aktie festgesetzt und gelangt dieselbe gegen Aufzeichnung des Dividendenbuchs für 1910 bei der Gesellschaftskasse in Mannheim, sowie bei der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und deren Filialen sofort zur Auszahlung. **Mannheim, den 20. Juni 1911.**

Der Vorstand.

Sammlung

für die Ueberschwemmten des badischen Frankenlandes.

Transport 1190,85 Mk.

- Es gingen ein von:
- G. J. Feudenheim 3.— Mk.
- Vom Verein mittlerer Justizbeamten, Bezirk Mannheim 88,70 Mk.
- „Wädelde im Faust“ (andere Würfelbilder zur Nachahmung empfohlen) 2.— Mk.
- G. R. 3.— Mk.

Zusammen 1107,05 Mk.

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist Hies. gerne bereit. Die Expedition.

Zur Rheinlust

Parkring 1.

Ausschank von bestem hellen u. dunklen Lagerbier aus der

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

— Reine Weine. —

Anerkannt vorzügliche bürgerliche Küche
Spezialität: **Gebäckene Rheinische,**
sowie nachmittags Kaffee mit Kuchen.
Grosse schöne Garten-Wirtschaft
sehr beliebter Ausfluchtort. 1884

ooo Kegelbahn ooo

Zu recht häufigem Besuch ladet ergebenst ein
Tel. 6400 **Wilhelm Rechner, Besitzer.**

Zugregulierung System Rohrer

beseitigt die 11860

Rauchgase

unter Garantie.
Billig! Unverwundlich!
Prospekt, Modell, Preise gratis und unverbindlich.
Erfinder und Fabrikant
Carl Rohrer, Schlosserstr. Luisenring 51, Tel. 2648.



Billige Angebote!

Germania-Seide 50 cm breit, waschbar und vorwuschlich im Tragen, in vielen Farben Meter **1 25**

Zephyr ganz feine Qualität für Herrenhemden u. Blusen in 25 verschiedenen Farbestellungen Meter **95** Pfg.

sonst 1 35

F 2,7 J. Lindemann F 2,7



Gerolsteiner Sprudel

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen.
Um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen vorzubeugen, achte man darauf, dass jedes Etikett des echten „Gerolsteiner Sprudel“ die obige Schutzmarke, den

Roten Stern

trägt, Hauptniederlage:
Erste Mannheimer Eisfabrik, G. m. b. H., Mannheim
Tel. 294 **Gebr. Bender** Tel. 294

Für die Einmachzeit!



Einkoch-Apparate „Kieffer“ hochglanz vorzinkt complet Mk. **11.75**

Saftpresen, email. Mk. 7.50
Messingpfannen in all. Grössa.
Verschied. Systeme Gläser passend zu sämtl. Apparaten.

Fr. Kaiser, Küchenmagazin

Telephon 1787 Meerfeldstr. 17/19 Grüne Markn.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Post-Telegraphen-Anstalt in Mannheim sollen im Wege des öffentlichen Angebots die

Tücherarbeiten

vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 22. Juni 1911, nachmittags 12 1/2 Uhr, werde ich in Waldhof, vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, 22. Juni nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal hier Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bekanntmachung.

Wir suchen für unser Rohr-Asphaltpapier zum abhölbigen Eintritt einen im Pianobau erfahrenen Techniker oder Geometer mit mehrjähriger Praxis, der in der Verbindung von Plänen und der Pianoregulation gründlich bewandert ist.

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bekanntmachung.

Wir suchen für unser Rohr-Asphaltpapier zum abhölbigen Eintritt einen im Pianobau erfahrenen Techniker oder Geometer mit mehrjähriger Praxis, der in der Verbindung von Plänen und der Pianoregulation gründlich bewandert ist.

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bekanntmachung.

Wir suchen für unser Rohr-Asphaltpapier zum abhölbigen Eintritt einen im Pianobau erfahrenen Techniker oder Geometer mit mehrjähriger Praxis, der in der Verbindung von Plänen und der Pianoregulation gründlich bewandert ist.

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bekanntmachung.

Wir suchen für unser Rohr-Asphaltpapier zum abhölbigen Eintritt einen im Pianobau erfahrenen Techniker oder Geometer mit mehrjähriger Praxis, der in der Verbindung von Plänen und der Pianoregulation gründlich bewandert ist.

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bekanntmachung.

Rücker Professor Dr. August Benschke Stiftung darüber ist auf 24. Juli d. J. zu vergebend:

Bauarbeitenvergebung.

Neubau eines physikalischen u. radiologischen Instituts der Universität Heidelberg Albert-Heberlestraße 7. Nachverzeichnete Arbeiten sollen in Afford vergeben werden. 16410

1. Eisenerarbeiten (in 3 Losen) Facademau und innere Putzarbeiten
2. Malerarbeiten (in 2 Losen).

Angebotunterlagen werden solange der Vorrat reicht in Heidelberg von der dir. Bauleitung **Baubureau Philosophenweg** gegen Erstattung der Selbstkosten werktäglich vorm. 9-11, nachm. 2-5 Uhr abgegeben. Es können nur Angebote unter Beachtung der Vorbude ohne Zugänderungen und Zufüge berücksichtigt werden. Die Bauleitung behält sich vor nach Prüfung aller Bewilligungen unter den Angebots das am besten geeignete zu wählen. Die unterschriebenen Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und befreilichfrei an die Bauleitung des physikalischen Instituts Heidelberg, **Baubureau Philosophenweg** bis spätestens am

Sonntag, 1. Juli 1911, vormittags 10 Uhr einzureichen, wofür die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgt. Aufschlagfrist 4 Wochen. **Aufträge, 17. Juni 1911.** Die Bauleitung: **Professor Odenorf.** Kober.

Unterricht

Handels-Kurse

von **Vinc. Stock**

Mannheim, P 1, 3. **Ludwigshafen**

Kaiser Wilhelmstrasse 25, **Telephon No. 309.**

Buchführung, engl., dopp. amerik., kaufm. Rechnen, Wechseln, Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Stenogr., Schreibrufen, deutsch u. lateinisch, Kaudschrift, Maschinenschreiben etc. Ueber

90 Maschinen u. Apparate

Garant. vollkommene Ausbild.

Zahlreiche chronische Anerkennungschriften von all. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

aufs wärmste empfohlen. Prospekt gratis u. franko. Herren- u. Damenkurse prägnant

1909

Verkauf

Begen Leunerjall ein engl. Jadenfeld bill., verl. 61101 Eltzbachstr. 6 III. St. r.

Stellen finden

Expeditionsbüro in Mannheim sucht jungen **Ausländer.**

Offerten unter Nr. 61120 an die Expedition ds. Blattes.

Zuerl. Wädden u. Zimmerwägen in ein Parkhaus gel. 2094 zu verl. Nr. 7, 34, 1 Tr. 1.

Stellen suchen

Ein jung. verb. zuverlässiger Mann sucht Stellung als Geschäftsführer od. sonst. Vertrauensstellen. Off. u. 2092 a. d. Exp.

Mietgesuche

2 Zimmer mögl. part. u. Nähe der Mollshule l. Bureaustraße zu mieten gesucht. Off. u. 2093 an die Expedition ds. Blattes.

Vorratskocher



Conservengläser

zur Herstellung aller **Haushalt-Conserven** millionenfach verbreitet **Weltausstellung Brüssel Goldene Medaille.**

Rex-Neuheiten

von grosser Bedeutung Preisermässigung 1911 Rezeptbücher gratis.

Louis Franz

Paradeplatz, O 2, 2.



Kopfwaschen und Frisieren.

Damenbedienung. **E 1, 19, Parfümerie Hess.** 55914

Bureau

Schöne 6 Zim. Wohn. part. Nähe des Hauptbahnhofs als Bureau zu verm. 1693 Näheres Tatteriastr. 5 p.

Läden

Lindenhol. Gontardplatz 3 groß. Göladen u. Nebenräume est. mit Wohn. sofort zu vermieten. 28065 Zu verl. Q 1, 14.

Wohnungen

G 5.5 2088

Idyllische Wohnung 2 Zimmer u. Küche ver. sof. od. später zu verm.

Näfertalstr. 27, gut möbl. 3 Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. 2080

Steinstraße 3 ein l. Zimmer mit Bad u. Wasser z. verm. 4. Stock links. 28641

Mittag- u. Abendtisch

Vorzügl. Mittag- und Abendtisch für nur 2 effere Herrn. **L. 4, 11, 1 Trepp.** 1904

Vorzügl. Mittag- und Abendtisch in u. außer Abonnement erhalten Sie **Pension Wertzur, Nr. 2, 1** fein möbl. Zimmer zu vermieten. 1870

Der gute Hof-Corow ist bekannt u. wird sehr gut. Mittag- u. Abendtisch. In u. außer Abn. Gedruckt in jeder Ausgabe. Täglich frisches Weissbrot. **Restaurant Corow, O. 1, 2, 1 Tr.**

Privat-Pension Stein Rheinshafen **Stengelhofstr. 61** **Vorzügl. Mittagessen** eventl. auch Abendessen bei sauberer und guter Bedienung und angemessenen Preisen. 1748

Bessere Herren erhalten **guten Mittag-Tisch.** 2084 **F 4, 17, 1 Tr.** rechts.